



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

160 (3.4.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-345484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-345484)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 2.00 M. — ohne Bestellgeld. Bei ca. 10.000 Abnehmern der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfach 17500 Karlsruhe Haupt-Postamt 2. Haupt-Redaktion R 1, 4-6 (Bismarckhaus), Geschäfts-Redaktion: Waldhofstr. 6, Schwegelgasse 19/20 u. Reiterstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12mal. Fernsprecher: 24914, 24915, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 10 Tage. Anzeigen 0,10 M. Restanten 1-4 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Berichtungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Britanniens Flotte hält Kriegsgericht

#### Der Admiral Collard und seine Offiziere

##### Zu viel Schneid oder zu wenig Nerven?

(Von unserem Londoner Vertreter)

Wollte die Jacobsleiter nicht um Punkt 9 Uhr an der Bordwand der „Royal Oak“ hinauf, bekam der Herr Admiral einen roten Kopf und schrie, es sei eine Affenschwanz, er werde hier wie ein gewöhnlicher Matrose behandelt und der Kapitän könne sich mit samt seinem ganzen verdamnten Schiff begeben lassen. Der Kapitän war auch nicht faul und beschwerte sich bei der Obrigkeit. Und nun sitzen die Ober-, Unter-, Vize- und Konteradmirale auf dem „Albatross“ und besprechen die Angelegenheit. Die Haupt- und Ermächtigten, ob die Disziplin in der britischen Flotte ernstlich gefährdet sei.

In jedem richtigen Manne ist ein Kind verborgen, sprach Aristoteles. Probatur est! Die Hände der „Royal Oak“ hielten wider von verlorener Mannesehre, die nach Süden schreit. Und ganz England verlor sich mit beifolgender Spannung die Verhandlungen des Kriegsgerichts, das dort zusammengetreten ist, um über dem Zwischenfall auf der „Royal Oak“, dem Kollisionsschiff des I. Schlachtschiffeschwaders, Recht zu sprechen.

Konteradmiral Collard war erst am 1. Januar dieses Jahres auf die „Royal Oak“ gekommen. Für die Offiziere des Schiffes war seine Gegenwart vermutlich kein Verhängnis, denn er galt als einer der rücksichtslosesten Offiziere der Flotte. Admiral Collard hand schon einmal, als innerer Offizier, im Mittelpunkt eines Kriegsgerichts. Damals befahl er einigen Matrosen, die seine Ordrer nicht schnell genug ausführten, vor ihm in die Knie zu gehen, — was im Englischen ebenso heißt, wie „auf die Knie fallen“. Woran?

Die gesamte Mannschaft den Gehorsam verweigerte. Kaum zwei Wochen nach der Ankunft Collards auf der „Royal Oak“ kam es zu der ersten Szene. An Bord des Schiffes fand ein Ball statt, zu dem die Damenwelt von Malta geladen war. Im Verlauf des Abends bemerkte der Admiral, daß einige „Mauerblümchen“ ohne Tänzer geblieben waren. Er rief den Kapitän und fuhr ihn an: wenn die Offiziere nicht ihre Pflicht täten, so würde er sie Mores lehren. Einmal im Zuge fand Collard heraus, daß die Schiffskapelle zum Einschlafen, nicht aber zum Tanzen anregt. Er rief den Kapellmeister, munterte ihn mit einigen heftigen Reden an, und gab seiner Meinung Ausdruck, er habe noch nie eine solche, verdamnte, hundsgemeine Kapellmusik gehört. Der Mann reichte am nächsten Morgen seinen Abschied ein. In dem Offizierskorps begann es zu gären, und in den Mannschaftskammern munterte man dies und jenes. Doch blieb alles ruhig, bis zum Abend des fünften März, an dem sich der ominöse Streit um die Jacobsleiter erhob.

Das Flaggschiff lag abermals vor Malta. Der Admiral wollte an Land gehen und befahl, um neun Uhr die Vinsäse bereit zu halten. Da die See stark bewegt war, konnte das Boot nicht ungefährdet dicht an die Bordwand herankommen. Der befehlshabende Offizier, Kapitänleutnant Daniel, ließ die Jacobsleiter bereithalten, wollte sie aber nicht vorzeitig herablassen, um je nach dem Stande der Flut die geeignete Stelle für die Ausbootung wählen zu können, wenn der Admiral heraufkäme. Collard kam, geriet über die Verzögerung in Wut und tanzelte den Kapitän vor den Augen einiger Matrosen ab. Er könne sich in diesem verdamnten Kahn anscheinend keinen Gehorsam für seine Befehle verschaffen, schrie der tollhäßige Beleidigte. Er habe jetzt genug, entweder müsse der Kapitän gehen, oder er werde ein anderes Schiff als Flaggschiff wählen. Damit stieg der Admiral die Leiter hinauf. Als er am nächsten Tag wiederkam, nahm er von den zu seinem Empfang verammelten Offizieren keine Notiz,

erwiderte ihren Gruß nicht, und schritt, ein zürnender Jüngling, wortlos durch ihre Mitte. Das letzte der Krone die Fäden auf. Kapitänleutnant Daniel, der als zweiter Offizier für die Disziplin des Schiffes verantwortlich war, schrieb einen Brief an Vizeadmiral Kelly, dem Oberbefehlshaber der Mittelmeerflotte. Er beschrieb eingehend die Szene beim Tanz und den Krach an der Jacobsleiter. Solche Vorfälle, fügte er hinzu, untergraben die Autorität der Offiziere bei ihren Untergebenen, und er fühle sich im Interesse der Disziplin veranlaßt, auf die ersten Folgen hinzuweisen. Den Brief legte Kapitän Dewar dem Konteradmiral Collard mit den Worten vor: „Beschwerde an den Admiral Kelly“. Und das Unheil nahm seinen Lauf. Der Vizeadmiral schlug vor, den Streit gütlich beizulegen. Er bat Collard, seine Flagge auf ein anderes Schiff des Geschwaders zu verlegen. Aber es war zuviel Mannesehre im Spiel. So wurden alle drei Offiziere suspendiert und nach London geschickt. Der Telegrammspieler, in der Admiralität herrschte Hochspannung, der Marineminister hatte Audienz beim König, das Parlament bestimmte die Regierung mit Fragen, die Presse brachte fette Überschriften,

man sprach von Meuterei . . .

Britanniens Flotte hält Kriegsgericht. Wie laut hat der Admiral geschimpft? Hat er dies oder jenes Wort gebraucht? Wer hat es gehört? Hat ein Matrose überhaupt etwas zu hören, wenn zwei Offiziere sich unterhalten? War die Autorität gefährdet? Hatten die beiden Beschwerdeführer das Recht, Beschwerde zu führen? Ueberstiegen sie ihre Befugnis, indem sie an ihrem Vorgesetzten Kritik übten? Das alles und manches andere wird in Gibraltar erwoogen. Inzwischen hat die „Royal Oak“ neue Offiziere, das Geschwader einen neuen Admiral bekommen. Im Interesse der Disziplin der britischen Flotte ist zu hoffen, daß dem neuen Herrn die Schiffskapelle besser aufspielen wird, und daß sich das Schiff eine automatische Leiter zulegt.

### Wieder ein deutsches Land weniger

#### Der Anschluß Waldecks an Preußen

Eigenbrödel und nationale Uneinigkeit waren von je her ausgesprochene Fehler des deutschen Volkes, die schon in aller Zeit seinen Gegnern genau bekannt waren und von ihnen nach Möglichkeit ausgenutzt wurden. Da Deutschlands Nachbarn im Osten und im Westen sich schon in frühen Jahrhunderten zu einem Staatsganzem zusammengeschlossen hatten, war es ihnen nur zu häufig ein Leichtes, das in sich zerrissene Deutschland niederzuwerfen und vor allem die deutschen Gaue zum Kriegsschauplatz zu machen. Am meisten zeigten sich die bösen Folgen des Partikularismus nach dem 30jährigen Kriege, wo man nicht weniger als 350 weltliche und geistliche Gebiete zählte, darunter allein 56 freie Städte und 71 kleine Grafschaften und Herrschaften. Jeder Fürst pochte auf seine Rechte und war eiferfüchtig auf seine Selbständigkeit, nicht selten bekriegten sich die kleinen Staaten untereinander, wobei sie allerdings meist sich nach Bundesgenossen umsehen mußten. Etwas besser wurden die Verhältnisse im Jahre 1806, als der Reichsdeputationshauptschlus die geistlichen Fürstentümer und Stifter beseitigte und alle Reichsklöster bis auf 6 mediatisierte. Immerhin setzte sich der im Jahre 1815 gegründete „Deutsche Bund“ außer Österreich und Preußen noch aus 34 Staaten zusammen. Der Krieg 1866 beseitigte einige Staaten, das am 18. Januar 1871 proklamierte Kaiserreich bestand aus 35 Staaten sowie dem Reichsland Elsaß-Lothringen.

Der Umsturz im November 1918 brachte wohl das Ende der Herrscherhäuser, nicht aber das der Länder. Nur die thüringischen Staaten schlossen sich zu einem Freistaat zusammen, das bisherige Herzogtum Coburg fiel an Bayern, sodas das Deutsche Reich heute noch aus 18 Staaten, darunter drei freien Städten, besteht. Die Größe der deutschen Staaten ist sehr verschieden. An der Spitze steht Preußen mit 38,1 Millionen Einwohnern, der kleinste Bundesstaat Schaumburg-Lippe zählt nur 48.000 Einwohner. Alle diese Länder haben aber neben der gemeinsamen Reichsregierung und dem Reichstag noch ihre besondere Regierung sowie ihre Vollverwaltung. Da die Zahl der Reichs- und Landesminister, sowie der Mitglieder der Parlamente in Deutschland so groß ist wie in keinem anderen Lande der Welt, so hat natürlich Deutschland auch die bei weitem teuerste Verwaltung. Es ist daher geradezu eine Ironie des Schicksals, daß das durch den Weltkrieg und die Nachkriegszeit so verarmte Reich sich den kostspieligsten Verwaltungsapparat leisten muß.

Meistens haben die kleinen Staaten, denen die Bezahlung ihrer Beamten oft sehr schwer fällt, den Anschluß an Preußen gewünscht, doch sind alle Verhandlungen bisher wieder abgebrochen worden, da die Bevölkerung der Länder selbst Wert darauf legte, ihre Selbständigkeit zu wahren, selbst auf die Gefahr hin, daß die Ausgaben für den Verwaltungsapparat immer noch größer werden. In Schaumburg-Lippe hat sich das „Volk“ nur zu einem Drittel für den Anschluß an Preußen ausgesprochen, auch Mecklenburg-Strelitz und Lippe-Deilmold wollen lieber die teuren Kosten bezahlen, als das Opfer ihrer Selbständigkeit bringen.

Nun hat der Freistaat Waldeck seinen völligen Anschluß an Preußen beschlossen, die Verhandlungen sind vor wenigen Tagen abgeschlossen worden und bedürfen nur noch der Zustimmung des Reichsrates. Allerdings lagen die Verhältnisse in Waldeck anders wie bei allen übrigen deutschen Staaten. Das Fürstentum Waldeck besteht seit

### Englisches Bündnis mit Afghanistan?

#### Geld und Politik

Der Aufenthalt des afghanischen Königspaares in London steht nunmehr vor dem unmittelbaren Abschluß. Zunächst wird sich Aman Allah nach Paris begeben.

Zu dem wiederholt aufgetauchten Gerücht über ein eng-afghanisches Bündnis erfährt der Londoner Korrespondent der „Vossischen Zeitung“, daß nach Mitteilung aus unterrichteter Kreise eine umfassende politische Verständigung zwischen England und Afghanistan zustande gekommen sei, und zwar aufgrund eines Vertragsentwurfs, den König Aman Allah eigenhändig aufgesetzt haben soll, nachdem die englischen Vorschläge über einen Vertragsabschluss von afghanischer Seite zunächst recht kühl aufgenommen worden seien.

Sofern die umlaufenden Nachrichten über den Vertrag sich bestätigen, würde er

#### ein englisches Offensiv- und Defensiv-Bündnis mit Afghanistan gegen Rußland und die Türkei

darstellen. Englische Offiziere sollen die Ausbildung der afghanischen Truppen und die Anlage des Wagenparks, der Eisenbahnen und der Flugplätze in Afghanistan übernehmen. Die Bewaffnung des afghanischen Heeres soll, nachdem König Aman Allah in Birmingham persönlich die neuen Modelle der Handfeuerwaffen für die indische Armee eingehend ausprobiert hat, mit der Bewaffnung des indischen Heeres in Übereinstimmung gebracht werden. Um die industrielle Aufschließung von Afghanistan zu erleichtern, erhält die afghanische Regierung das Recht, größere Malethen in regelmäßigen Zwischenräumen in London zu emittieren, für welche die englische Regierung die Zins- und Tilgungsgarantie übernimmt. Es heißt, daß der Vertragsabschluss bis zur Rückkehr Aman Allahs nach Kabul geheim gehalten werden soll.

Man wird diese sensationellen Meldungen zunächst mit einiger Reserve aufzunehmen haben, mindestens, was das sehr weitgehende Ausmaß des Vertrages anlangt. Praktisch würde bei so außerordentlich günstigen Bedingungen ja unzweifelhaft die Gefahr bestehen, daß Afghanistan sehr bald wieder in ein ähnliches Abhängigkeitsverhältnis von Eng-

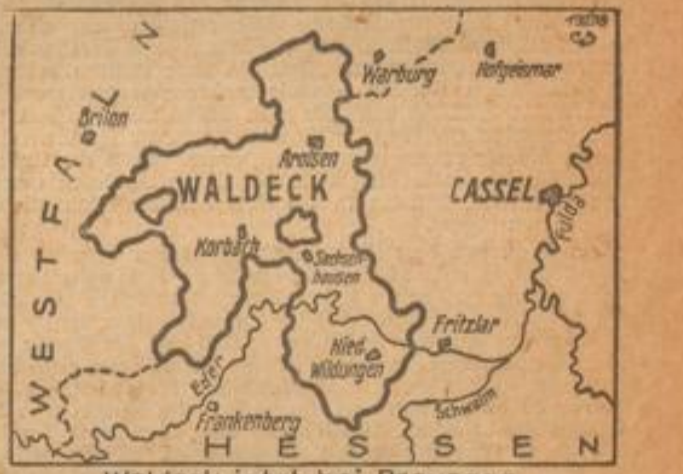
land hineingelieft, von dem es sich durch die Tatkraft des gegenwärtigen Königs erst vor wenigen Jahren befreit hat. Zutreffend ist allerdings, daß Aman Allah sich bei seiner Europareise um Anleihen für Afghanistan bemühte. So könnte mit englischen Pfunden London vielleicht doch das ersehnte Ziel erreichen.

### Polen baut neue Bahnen

Der „Monitor Polski“ veröffentlicht die erste grobe Eisenbahn-Konzeption, die der polnische Staat erteilt. Auf Grund dieser Konzeption wird einem polnisch-französischen Konsortium die Genehmigung zum Bau einer Reihe von Eisenbahnen erteilt, durch die vor allem bessere Verbindungen zwischen dem Dombrowaer und dem oberschlesischen Kohlenrevier einerseits und Lodz und Warschau sowie den nach Binnäen und Danau führenden Bahnen andererseits geschaffen werden sollen. Das Konsortium besteht aus der polnischen Firma Tri und den französischen Firmen Societe Generale d'Entreprises und Schneider u. Co. in Paris. Die Bauarbeiten müssen am 15. April beginnen und bis 15. April 1934 fertiggestellt sein. Das zum Bau verwendete Material soll grundsätzlich polnischen Ursprungs sein, doch ist den Konzeptionären das Recht zuerkundet worden, unter gewissen Bedingungen bis zu 30 Prozent des Gesamtbedarfs in Frankreich einzukaufen. Vom Jahre 1930 ab kann der polnische Staat das Gesamtvermögen der Gesellschaft erwerben. Die neuen Bahnen dienen hauptsächlich, mindestens teilweise, krateatischen Zwecken.

### Polnische Scharfmacher

[Berlin, 3. April. (Von unserem Berliner Büro.)] Gektern nachmittags fand, wie dem „Volkswacht“ aus Giewitz berichtet wird, dort eine vom Westmarkenverein einberufene Protestversammlung gegen die Entschluna Calonder über das Verbot des verächtlichen Liedes „Rota“ in den ober-schlesischen Schulen statt. Die Teilnehmer traten nach der Versammlung in Marschordnung an, um nach dem Hause der amtlichen Kommission zu marschieren. Berittene Polizei hinderte sie jedoch daran. Unter dem demonstrierenden Gesänge der „Rota“ ertönte die Volksmenge schließlich auseinander.



Waldeck jetzt bei Preussen

dem Beginn des 13. Jahrhunderts und wurde im Jahre 1340 reichsunmittelbar. Sein Fürstentum hat dem überreichlichen Heere manch tüchtigen General geliefert, dessen Name in der deutschen Geschichte einen guten Klang hat. Das Fürstentum selbst aber ist nie wesentlich vergrößert worden und bestand bis zuletzt aus dem Fürstentum Waldeck-Wildungen sowie der Grafschaft Pyrmont, die in einem reizenden Seitental der Weser unweit Hameln liegt und durch ihre Heilquellen schon seit Jahrhunderten bekannt ist. Auch Wildungen erfreute sich schon im 13. Jahrhundert als Heilbad eines guten Rufes.

Das Fürstentum Waldeck war im Jahre 1815 dem deutschen Bunde beigetreten und schloß sich im Juni 1866 an Preußen an, mit dem es schon seit dem Jahre 1802 durch eine Militärkonvention verbunden war. Im Herbst 1866 trat Waldeck dem Norddeutschen Bunde bei, doch lehnte damals der Bundtag die Bundesverfassung einstimmig ab, da das Land die Kosten der neuen Verhältnisse nicht zu tragen vermochte.

Daraufhin schloß der Fürst im Juli 1887 mit Preußen einen Vertrag, das vom 1. Januar 1888 ab die Verwaltung übernahm. Der Fürst behielt sich nur einzelne Rechte vor. Der Vertrag mit Preußen war auf 60 Jahre geschlossen und konnte von da ab alljährlich verlängert werden. Der Freistaat Preußen hat von diesem Rechte am 1. Januar 1923 Gebrauch gemacht, jedoch am 1. Januar 1929 der Freistaat Waldeck wieder in den Besitz seiner vollen Souveränität gekommen wäre. Daran liegt den Städten und Gemeinden aber nichts, denn es fällt ihnen auch heute noch schwer, die Verwaltungskosten und Beamtenbesoldungen aufzubringen.

Der ganze Freistaat Waldeck hat einen Flächeninhalt von etwa 20 Quadratkilometern und zählt 30 000 Einwohner. Das Land zerfällt in die drei Kreise der Twiste, des Eisenberges und der Eder mit den Städten Krollen, das mit seinen 2500 Einwohnern die kleinste deutsche Hauptstadt war, Korbach und Büdingen. Der vierde Kreis des Landes, Parnon, ist durch einen Staatsvertrag zwischen Preußen und Waldeck, den nach langen Verhandlungen auch der Reichsrat genehmigt hat, bereits im Jahre 1922 an Preußen gefallen. Von dieser Veränderung ist damals nur wenig in die Öffentlichkeit gedrungen.

Für den Freistaat Waldeck war es somit hauptsächlich eine Geldfrage, besonders aber für seine Städte und seine mehr als 100 Gemeinden. Es bedurfte, um die Frage des Anschlusses an Preußen zu entscheiden, in Waldeck keiner Volksabstimmung; denn seit mehr als 60 Jahren war man die preussischen Beamten gewöhnt und ist recht gut mit ihnen angekommen. Mit dem Herrscherhaus sind eine ganze Anzahl von Einrichtungen verschwunden, die den Einzelbürgern vielleicht den Uebertritt in das preussische Untertanenverhältnis erschwert hätten. Diese Hindernisgründe sind nunmehr weggefallen; die preussische Seite des Vertrages ist gerade für Waldeck sehr günstig, schwerlich wird man in Korbach und Krollen den völligen Anschluß an Preußen bereuen. Die Verhandlungen waren jedoch nicht ganz einfach und haben trotz des beiderseitigen Entgegenkommens mehrere Monate in Anspruch genommen, ein Beweis, wie viele kritischen Punkte bei derartigen Anschlüssen zu behandeln und zu begleichen sind. Hoffen wir, daß auch die anderen kleinen Staaten dem Beispiele Waldecks halb folgen mögen!

### Saleski über die Königsberger Konferenz

In einer Unterredung unseres Korrespondenten mit dem polnischen Außenminister Saleski erklärte dieser zu der litauischen Meldung von einer Besichtigung der Demarkationslinie der Gervinal im Kreise Trakt durch Pleischholtsch-Deute, die litauischen Emigranten in Polen besäßen keine Waffen. In Lida seien augenblicklich überhaupt keine Emigranten, sie seien im ganzen Lande zerstreut beschäftigt. Von den Grenzverhältnissen habe man ihm noch nicht berichtet. Er werde sich jedoch sofort in Warschau erkundigen.

Zur Frage der litauischen Entschädigungsforderungen in einer Gesamthöhe von zehn Millionen Dollars erklärte Saleski, Litauen habe diese Forderungen noch nicht im einzelnen delegiert. Die litauische Delegation verlange, daß diese Forderungen als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden müßten, möglich sei allein die Abtrennung des Abkommens über den Verkehr auf der Memel. Im übrigen, so erklärte Saleski, sei ihm diese litauische Forderung noch gar nicht übermittelte. Man müsse schließlich prüfen, ob einzelne Fragen so wichtig seien, daß bei einem Scheitern einer Einigung über diesen Punkt die Verhandlungen auch hinsichtlich der anderen Fragen abgebrochen werden müßten. Das Entgegenkommen, das die polnische Delegation dadurch bewiesen habe, daß sie eine Prüfung der Frage zulasse, ob eine Formel gefunden werden kann, die es ermöglicht, daß die für Litauen kritischen Gebiete besonders berücksichtigt werden können, sei das äußerste, was Polen suggerieren könne. Es müsse in dieser Formel die Frage der Eingliederung der kritischen Gebiete von beiden Seiten unbedrängt gelassen werden.

Zum Schluß sprach Saleski sich rühmend über das Entgegenkommen und die Aufnahme in Königsberg aus und erklärte, er werde für eine Konferenz nach Dierz wiederum Königsberg wünschen, doch werde er die Wahl Litauen überlassen, da der Ort der Verhandlungen für ihn keine besondere Bedeutung habe.

Im übrigen betonte Saleski, eine wirtschaftliche und politische Verhandlung mit Litauen sei für Polen von geringerer Bedeutung. Polen sei nur um eine Entscheidung bemüht, um jede Beunruhigung des europäischen Friedens zu vermeiden, wie es der Völkerbund gewünscht habe.

### Duer durch die Künste

Berliner Brief von Oscar Die

Am Kurfürstendam in der Nähe der nach Albrecht-Schilles benannten Querstraße sieht man seit einiger Zeit einen Neubau, der aus der fürstlichen Architektur dieser Straße herausfällt. Diese Hauptstraße des Westens ist sonst besetzt mit den schenkeligen Erinnerungen an allerlei Barockperioden Berlins, eine Ausflucht des Straßenbildes in lauter kleine Prozederen. Seit ein paar Jahren bemerkt man deutlich den Vorstoß, den die moderne Architektur hier unternimmt. Zunächst verstoßt man sich in Ladenbauformen, die in die alten Fassaden rücksichtslos moderne Formen einschleusen, bis dieser Wanderung wiederum durch ein Uebernehmen der Kräfte in diesem Monat Gehalt geboten wurde und eine Rückentwicklung in die City aus Reaktion wieder bevorzuziehen scheint.

Der Bau, von dem ich spreche, liegt weiter draußen und geht auf den Baumeister Erich Mendelsohn zurück, der seit einiger Zeit unter den modernen Architekten hier eine Rolle zu spielen beginnt. Endlich ein endgültiger Bruch mit der Vergangenheit, endlich ein neuer Stil aus der Epoche geboren, in gläubiger Gliderung, aus Raumformen erfinden, in lichter Betonung, eine Keckheit des Nüchternen, die sich zu ihrer Wahrheit rein bekennen, ohne sich schmücken oder schmeicheln zu brauchen. Es ist ein Stil, der heute bereits von Holland über den halben Kontinent reicht, sehr persönliche Künstler zu Interpretieren gefunden hat und in der Geschichte der Baukunst einen Ausdruck bedeutet, der unsere künftigen Bestrebungen so entspricht wie die Gotik und Renaissance den Forderungen ihrer Zeit entsprachen. Der Bau von Mendelsohn, im Auftrag der Gesellschaft Waga, umfasst Kino, Theater, Restaurant, Hotel, Läden und Wohnungen. Es wird ein Akzent im Kurfürstendam sein, wie einst Messels Wertheimbau in der Volzgerstraße.

Gleichzeitig werden Entwürfe und Modelle dieses Künstlers in einer Ausstellung bei Alexanderplatz gezeigt, eine Tatsache, die auch bezeichnend ist für die Anerkennung des Westens. Es ist kein Zweifel mehr, daß die Architektur in der modernen bildenden Kunst die Führerschaft übernommen hat. Man konnte es schon in den großen Ausstellungen, etwa der Novembergruppe, beobachten. Vielleicht ist es der erste Fall, daß ein Privatbau das gesamte Werk eines Architekten zur Anregung darstellt, hat der Bilder, die doch kein Mensch kauft. Von dem Einzelsturm in Potsdam aus dem Jahre 1920, mit dem Mendelsohn zuerst persönlich hervortrat, über den Umbau des Berliner Tageblattes, über zahlreiche Fabriken, Kirchenhäuser und Villen bis zum Wolker Domik und dem

### Neuregelung der Daweszahlungen?

Berlin, 3. April. (Von unserem Berliner Büro.) Dem von dem Pariser Korrespondenten der „New York Times“ entwickelten Plan über eine Neuregelung der Reparations- und Schuldenfrage (siehe unser heutiges Milliardebblatt), kommt, worauf an zukünftiger Stelle hingewiesen wird, keine offizielle Bedeutung zu. Derartige Lösungsmöglichkeiten sind in der ausländischen Presse schon wiederholt vorgeschlagen worden. Die Ausführungen der „New York Times“ sind überdies in keiner Weise original. Sie decken sich mit einem kürzlich in der englischen Presse aufgeworfenen Programm für eine Neuregelung dieser Frage. Bei all dem handelt es sich wohl, wie auch im vorliegenden Fall, in erster Linie darum, Deutschland an irgend eine Gegenüberstellung zu veranlassen. Diese von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchende Versuchsbalken in der Reparationsfrage bezwecken, wie man die Dinge in diesem unrichtigen Kreise beurteilt, vor allem von deutscher Seite ein Urteil über die voranschreitende Höhe der Endsumme der Dawesverpflichtungen zu erhalten.

### Deutsche Reparationszahlung

Die am 1. April fällig gemordene Halbjahresrate der Industrielaufleistung für das vierte Reparationsjahr in Höhe von 150 Millionen Goldmark ist seit und ordnungsgemäß von der Bank für Industrie-Obligationen an den Generalagenten für Reparationszahlungen für Rechnung des Fremdhändlers für die deutschen Industrie-Obligationen überwiesen worden.

### Die Spannung zwischen England und Ägypten

Die Auseinandersetzungen zwischen England und Ägypten haben sich weiter verschärft und es scheint heute unmöglich, denn die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern auf eine feste vertragliche Grundlage zu stellen. Bekanntlich ist der erste englische Vertragsvorschlag vom dem ägyptischen Parlament verworfen und mit scharfen Gegenforderungen beantwortet worden, was den Rücktritt der ägyptischen Regierung zur unmittelbaren Folge hatte. Die überwältigende Mehrheit des ägyptischen Parlamentes will von einem Kompromiß nicht wissen, sondern verlangt Anerkennung der ägyptischen Souveränität bis zur letzten Konsequenz, d. h. bis zur Zurückziehung der englischen Truppen aus Ägypten und der Rückeroberung des Sudans.

Die englische Regierung hat in ihrer Antwort auf die Forderung des ägyptischen Parlamentes keinen Zweifel daran gelassen, daß sie es für ihre nationale Pflicht hält, den Suez-Kanal als den Verbindungsweg mit Indien selbst durch eine ausreichende Truppenmacht zu sichern. Es versteht sich von selbst, daß England das nach englische Interesse, das in dieser Sicherung liegt, durch allerlei Redensarten demüht. Aber im Grunde genommen handelt es sich bei den englischen Ansprüchen natürlich nur um die Verwahrung einer außerordentlich wichtigen Position der englischen Weltmacht in solchen Punkten, die die englische Regierung unangenehm zu sein, mag sie in der Hand der Konventionen, der Liberalen oder der Arbeiterpartei liegen, die ja auch Mc. Donald bewiesen hat, als er den inzwischen verstorbenen ägyptischen Ministerpräsidenten Ismail Pascha bei einem Besuch in London vollständig abblühen ließ.

Aber auch die Ägypter sind hartnäckig. Sie halten in der neuen Note an die englische Regierung ihre Forderungen in vollem Umfang aufrecht. Sie verlangen für Ägypten völlige Unabhängigkeit und demgemäß das Recht, den Suezkanal mit eigenen Truppen ohne Hilfe englischer Soldaten zu verteidigen. Sie verlangen den Abschluß eines Vertrages auf dem Fuße völliger Gleichberechtigung. In England ist, wie bereits gemeldet, diese neue ägyptische Note sehr unangenehm aufgenommen worden. Man ist in London sehr ungenehm über die Sprache der ägyptischen Antwort und wird es sicher kurz und schroff ablehnen, auf die darin enthaltenen Forderungen irgendeine eingehen. Die Frage ist nur, was sich aus diesem Noientriebe dann weiter entwickeln soll. Ägypten ist England gegenüber militärisch vollkommen machlos. Es ist möglich und auch schon vorgelommen, daß ägyptische Nationalisten zum blutigen Attentat übergehen. Ein englischer Soldat hat auf diese Weise sein Leben in Kairo eingebüßt. Aber Englands Machtstellung in Ägypten und im Sudan ist unerschütterlich, selbst wenn die ägyptische Volkseinstimmung noch so bestig aufflammt.

Daß der Völkerbund sich mit dieser Frage beschäftigt, hat England bisher zu verhindern gesucht und dabei wird es wohl auch bleiben. So haben die Ägypter so gut wie keine Aussicht, ihre Forderungen durchzusetzen.

Wodan verfolgen wir die Phantasievolle, aber nicht minder praktische Tätigkeit Mendelsohns, die sich aus gewissen ästhetischen Schwankungen mit großer Intensität in die heutige fraktive Reiztheit entwickelt hat. Das ist Zukunft.

Auch die Kunst hat ihr Spiel der Stille. Wir hörten Puccinis Tristano unter Semkinds in der Staatsoper. Keine davon waren an verschiedenen Opernhäusern hier schon bekannt, das Ganze wurde zum ersten Mal aufgeführt. Es ist eine Grausung zur Umstellung. Wir hören zuerst den „Monte“, ein Stück in der Schablone des Naturalismus, eine Liebes- und Werdgeschichte auf einem Schlepplahn, letztlich froh aufgebaut, musikalisch mit dem bewährten Puccinismus ausgestattet. Dann „Schweizer Angelle“, eine lyrische, beinahe allfranzösische Oper, mit religiöser Ekstase, traditionell gemacht, das Schicksale, was Puccini schrieb. Und endlich das beste, was er schrieb, „Gianni Schicchi“, diese sprühende Buffofomodie eines Lehrentensbetrugs, vollendetes Singspiel in den Entwürfen, die aus Enttäuschung über Hoffnung in Enttäuschung zurückfallen, althergebrachte Erfindung im Ausdruck des Details und nur kleine Parenthesen der Liebesart, so wie im Falstaff, von dem dies Reizmerkmal stammt. Das Publikum ließte am heiligsten bei dem Riß des zweiten Aktes, vielleicht weil die Heidersbach als Angelica der beste Gesang des Abend war. Sont behalt man sich mit mittleren Sängern, die man allerdings aus allen drei Opernhäusern Berlin zusammenholte. Also wieder nur ein halber Sieg des Akzelerenssembles, das einst Kroll ganz fallen soll, wenn die Lindenoper wieder spielt. An der Diversität der Stille wird dieses Werk zeitlich leiden. Vom Mädchen aus dem goldenen Westen“ an hat Puccini nichts mehr geschrieben, was die Popularität seiner früheren Opern erreichen wird, einschließlich „Turandot“.

Ein anderes Mädchen aus dem goldenen Westen singt jetzt im Admiralspalast. „Rose-Marie“, der Verliebter der Amerikaner, an dem Hammerstein drei Millionen Dollar verdient hat, kam aus der Bretagne nach Canada, um sich in einem frischen Jungen zu verloben, der sie auch zuletzt in dem jüdischen Liebesstück, der je eine Operette beschlossen hat, beizusetzen, nachdem sich ihr Verlobter als der Mörder eines Indianers unmöglich gemacht hat. Nord und Süd, der alte Trick, aber nicht so gut wie in Broadway. Eine Indianerin tritt zwischen durch, die Hammerstein mitgebracht hat, aber sie kann mit ihrer Kollegin von der Reperseite, der Baker, doch nicht wetterieren. Strohart, der eine der Komponisten, dirigiert selbst. Die ganze Welt kennt sein Holo-Mariell, sein Liebesstück, seinen Torantano, den Indianertrick nicht aber vorführen. Die Musikstücke sind nicht schlecht. Wandermädchen liebt sogar ein gewisser moderner Stil. Die Hoch-Waltes-

### Bestechungsstandal bei der Reichsbahn

Berlin, 3. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die weiteren Untersuchungen von Unregelmäßigkeiten beim Eisenbahnenzentralamt haben, wie wir hören, dazu geführt, daß gegen den Direktor bei der Reichsbahn Reumann das förmliche Dienststrafverfahren eingeleitet und die vorläufige Amtsenthebung verfügt worden ist. Der unter Führung des Präsidenten Herrn v. E.H. Karlsruhe stehende Untersuchungsausschuß der Reichsbahn wird im nächsten Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft arbeiten und für reiblose Aufklärung Sorge tragen.

### Badische Politik

#### Preussisch-badisches Wohlfahrtspfleger-Abkommen

Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, sind die ausländigen Ministerien der Länder Preußen und Baden übereingekommen, die staatlich anerkannten Wohlfahrts- und Jugendwohlfahrtspfleger (Fürsorger, Sozialbeamte) nach folgenden Grundsätzen gegenseitig anzuerkennen. Als staatlich anerkannte Wohlfahrtspfleger (Fürsorger, Sozialbeamte) im Sinne dieser Vereinbarung gelten solche Wohlfahrtspfleger, die in einem der beiden Länder die staatliche Anerkennung auf Grund der für die Jugendwohlfahrtspflege, Wirtschafts- und Berufshilfe oder allgemeine Wohlfahrtspflege vorgeschriebenen fachtechnischen Ausbildung, des Besuchs einer zur Ausbildung von Wohlfahrtspflegern zugelassenen Anstalt mit mindestens zweijährigem Lehrgang, einer staatlichen Prüfung und einer einjährigen Probezeit erlangt haben; ferner solche Wohlfahrtspfleger, die von den beiden Ländern verpflichtet sind, auf ein zu Beginn der Probezeit festgesetztes Einkommen die Probezeit der Wohlfahrtspfleger auch dann zu überwachen, wenn diese ihre Prüfung in dem anderen Lande abgelegt haben. Die Anerkennung erfolgt durch das Land, in dem der Wohlfahrtspfleger die Probezeit durchgemacht hat, im Einvernehmen mit dem Lande, in dem er die Prüfung abgelegt hat.

Die in einem der beiden Länder zur Ausbildung von Wohlfahrtspflegern (Fürsorgern, Sozialbeamten) zugelassenen Anstalten gelten auch in dem anderen Lande als solche, vorausgesetzt, daß sie mindestens zweijährigen Lehrgang haben. — Die beiden Länder verpflichten sich, auf ein zu Beginn der Probezeit festgesetztes Einkommen die Probezeit der Wohlfahrtspfleger auch dann zu überwachen, wenn diese ihre Prüfung in dem anderen Lande abgelegt haben. Die Anerkennung erfolgt durch das Land, in dem der Wohlfahrtspfleger die Probezeit durchgemacht hat, im Einvernehmen mit dem Lande, in dem er die Prüfung abgelegt hat.

### Letzte Meldungen

#### Streik der Berliner Möbeltransportarbeiter

Berlin, 3. April. (Von unserem Berliner Büro.) Heute vormittag sind auch die Möbeltransportarbeiter in den Streik getreten. Der Schlichtungsausschuß hatte für die Möbeltransporteure einen Schiedsspruch gefällt, den die Arbeiter als zu niedrig ablehnten. Damit ist hauptsächlich der Aprilumsatzverkehr betroffen worden.

#### Mord oder Selbsttötung?

Berlin, 3. April. Der Schlosser Wilhelm Bogler hatte mit seiner Frau an einer Konfirmationsfeier teilgenommen und dabei erhebtlich über den Durst gekostet. In dem Geriet er mit seiner Frau in bestigen Streit, zertrümmerte Einrichtungsgegenstände und warf sie aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße. Hausbesitzer alarmierten auf die Hilferufe der Frau das Ueberfallkommando. Ede die Beamten eintrafen, kürzte Frau Bogler auf die Straße hinab und ließ nach kurzer Zeit an schweren inneren Verletzungen. Bogler, der verhaftet wurde, bestritt, die Frau hinabgeworfen zu haben, gibt vielmehr an, daß sie selbst aus Angst den Sprung in die Tiefe getan habe.

#### Der Start der Ozeanflieger wiederum aufgeschoben

London, 3. April. Die deutschen Flieger konnten heute morgen wiederum nicht starten. Der Abflug wurde um mehrere zwei bis drei Tage verschoben.

#### Chinesenabweisungen aus dem asiatischen Rußland

Woslan, 3. April. Mehrere Hundert Verhaftungen und Ausweisungen von Chinesen im fernöstlichen Bezirk des asiatischen Rußland haben in China große Erregung und Klagen gegen die Sowjetregierung hervorgerufen. In einer Note des russischen Volkskommisariats des Äußeren an die Peking Regierung wird darauf hingewiesen, daß sich diese Anordnungen nur gegen die zahlreichen verbrecherischen Elemente im Chinesentum richten.

kein unterbricht ihre Operkarriere mit ihrer reizenden Rose-Marie, Defzig singt ihren Liebhaber, Heldemann macht die Spitze eines dummen Auges, genannt der blutige Herrmann. Kurz und gut: es ist allerlei los, wenn auch nichts Neues und nichts Besonderes. Diese ganze Wattung, eine gepfefferte Mischung aus Volkspantomime, Indianertanz, Liebeslied mit Akrobatik, mit rollenden Schlangen von Giraffe, die sich durch die Kriminalität hindurchwälzen, haben wir nun ja ziemlich satt. Die Aufstellung, auch in der eingeschobenen Mannesanzugweiser, ist grade nicht weltstädtisch. Ein solcher Geschnad dieser Weltstadt kommt uns auf die Lippen, die eben noch von den Wandern herrschender Baukäse gesprochen haben.

Kammermüller und Chorleiter. Gust. Damer-Mannheim feierte seinen 50. Geburtstag als Mitglied des Mannheimer Nationaltheaterorchesters und der Musikalischen Akademie e. V. Damer, der in Leipzig geboren ist, studierte in Dresden Musik und Geologie und wirkte vorher in großen Orchestern des In- und Auslandes, bis ihn Intendant Passermann im Jahre 1908 vom sächsischen Orchester Heidelberg nach Mannheim berief. Auch als Chor- und Orchesterdirigent betätigt sich der Jubilar schon 30 Jahre mit großem Erfolg und wurde in dieser Eigenschaft erst kürzlich vom Bad. Sängerbund mit dem Bundesehrenzeichen und der Ehrennadel ausgezeichnet. Am Sonntagabend fand eine kurze Feyer im Kreise der Kollegen statt. Kammermüller Damer, der in voller Freude seinen Platz im Orchester einnahm, erfreut sich der besonderen Wertschätzung seiner Kollegen und hat sich auch außerhalb seiner Orchesterleitung im Musikleben unserer Stadt einen Namen von Klang zu schaffen gewußt.

Die Schauspieler und Rednerkurse, die im November des vergangenen Jahres unter der Leitung von Gust. Wodsch als Abteilung der Mannheimer Musikalischen Akademie (Direktor: Max Welfer) ins Leben gerufen wurde, hat schon jetzt einige bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen. In der vielbesprochenen Weininger Aufführung des „Nachfolge Christi“ traten folgende der Schule entstammende Kräfte hervor: Heinz Friedrich (Schüler von Willy Birgel, Ensembleausbildung: Godeck), Heinrich Lind und Kurt Wittler (beides Schüler von Godeck), wobei die Klarheit und Sicherheit des Spiels in der Presse besonders anerkannt wurde. Es wird zugleich interessieren, daß in der gleichen Vorstellung die von ihrer Tätigkeit am Mannheimer Nationaltheater her bekannte Carola Behrens mit großem Erfolg eine führende Rolle spielte; wir entnehmen den Berichten den tiefen Eindruck ihrer Leistung. — Von der Schauspielerei ist noch zu bemerken, daß ihr Leiter Godeck ein individuell gezeichnetes, natürliches und von Lebendigkeit getragenes Zusammenspiel anstrebt.

# Wirtschaftliches · Soziales

## Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte im Geschäftsjahr 1927

Nachdem wir bereits in Nr. 185 im Handelsteil über das finanzielle Ergebnis und die Kapitalanlage der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte berichtet hatten, geben wir nachstehend im Auszug die Tätigkeit der Anstalt im abgelaufenen Jahre wieder. Am 31. Dez. 1927 liefen 60 288 (im Jahre 1926: 50 382) Ruhegelder mit 8145 Rinderzuschüssen, 39 523 (33 479) Witwen- und Hinterrenten und 27 903 (24 078) Waisenrenten. Insgesamt waren im Berichtsjahre 60 288 (50 288) Leistungsanträge zu bearbeiten. Der Gesamtantrag wuchs für die Rentenleistungen Beitrag im Jahre 1927 111,4 Mill. M. (62,7 Mill. M.). Es beanspruchten hiervon die Rentenleistungen, Abfindungen und Beitragsrückstellungen 78,4 Mill. M. und die einmalige Zahlung zur endgültigen Abgeltung für Rentenansprüche an Angestellte aus der Invalidenversicherung 33 Mill. M. Die Entwicklung zeigt wie im Vorjahr, daß mit starker Zunahme der Rentenbelastung zu rechnen ist.

### Die Zahl der Anträge auf Heilverfahren

stieg auf 92 794 (89 143). Davon entfielen auf künftige Heilverfahren 58 889 (59 207), auf nichtkündige Heilverfahren (Zahnerlag usw.) 33 905 (30 936). Es wurden 34 374 (32 679) künftige Heilverfahren durchgeführt. Hierfür standen der Reichsversicherungsanstalt 7 eigene Heilanstalten und 108 fremde Heilanstalten und Badeorte zur Verfügung. Die durchschnittliche Dauer der Kur im Heil- und Sanatorium 91 (88) Tage, in den Sanatorien und Bädern 81 (81) Tage. Die Zahl der Anträge auf Gewährung von Zuschüssen zu Heilverfahren für tuberkulöse, tuberkulös gefährdete und raschitische Kinder von Versicherten und für Waisenrentner stieg auf 6812 (6012). Zuschüsse wurden bewilligt in 4578 (3882) Fällen. Für Heilfürsorgezwecke wurden 17,1 Mill. M. (16 Mill. M.) aufgewendet.

### Die Gesamtbeitragsentnahme

betrug 280 Mill. M. (245 Mill. M.). Die Beiträge betragen etwa 5 v. H. des durchschnittlichen Monatsverdienstes gegen 7 v. H. in der Vorkriegszeit. Die Zahl der Versicherten wird für Ende 1927 auf rund 3 Millionen geschätzt.

Die Vermögensverwaltung achte auf einwandfreie Sicherheit der Anlagen und auf die Verwendung der Mittel zu wirtschaftlich und sozial nützlichen Zwecken (siehe Nr. 185 Handelsteil der N. M. Z.), auch strebte sie eine möglichst gleichmäßige Durchführung der Mittel an die Kreise und Wirtschaftszweige an, aus denen sie kamen. Ganz besonders wurde der Wohnungsbau gefördert. Die hierfür zur Verfügung gestellten Mittel betragen rund 75 Mill. M. (45 Mill. M.). Darlehen für Wohnungsbau und gemeinnützige Zwecke wurden zu Vorzugsbedingungen ausbezahlt.

Die gesamten Verwaltungskosten betragen rund 68 Mill. M. (64 Mill. M.) und machen, wie i. B. 34 v. H. der Beitragsentnahme aus. In den Verwaltungskosten sind enthalten die Kosten des Beitrags- und Ueberwachungsverfahrens, insbesondere auch die an die Reichspost zu leistende Vergütung für den Markenverkauf, sowie die Kosten der gesamten Rechtsprechung.

# Städtische Nachrichten

## Hotel- und Gastwirts-Jachtausstellung

Am 28. April wird programmäßig vormittags 11 Uhr die Gastwirts-Vereinigung Mannheim und Umgebung in sämtlichen Räumen des Hofgartens und in den zu diesem Zweck demnächst zu errichtenden Neubauten ihre großartig angelegte Koch- und Kochkunstausstellung eröffnen. Die Schau wird an Größe und Reichhaltigkeit ihre Vorgängerin von 1911 sowie die meisten in Süddeutschland abgehaltenen ähnlichen Veranstaltungen weit übertreffen. Sämtliche vorhandenen Räume des Hofgartens reichen bei weitem nicht aus. Man sah sich veranlaßt, um allen Anforderungen nach Möglichkeit Rechnung tragen zu können, eine große Selthalle zu diesem Zweck zu errichten. In der letzten Sitzung des geschäftsführenden Komitees unter Vorsitz des Herrn Oskar Frankenhach wurden etwa 40 hervorragende Sachverständige als Preisrichter gewählt. Bei den vielen sehr schon gestifteten wertvollen Ehrenpreisen und Auszeichnungen sowie bei den in Aussicht stehenden finanziellen und künftigen Ehrenpreisen wird das Preisgericht eines schwierigen Amtes zu walten haben.

Ein Gang durch die Ausstellung wird vor allem die Tatsache erkennen lassen, daß das Hotel- und Gastwirts-Gewerbe einen erstaunlich vielseitigen Bedarf

hat und erste Firmen aller Branchen wetteifern, der Rundschau Angebote jeder Beschaffenheit und Verwendungsmöglichkeit zu machen. Auf der Ausstellung wird vertreten sein: Die Nahrungs- und Genussmittel-Industrie mit Fleisch- und Wurstwaren, Molkereiprodukten, Konserven, Kaffee, Tee,

Tabakwaren, Bier, Wein, Liköre und Branntwein, Früchtlösungen, alkoholfreie Erzeugnisse, Säuren, Dauergebäck usw. Reichhaltig bietet auch die Spezialbranche für Hotel- und Gasthauseinrichtungen ihre Erzeugnisse an. Jedem Bedarf entsprechend sind hier Maschinen, Apparate und sonstige technische Einrichtungen für Heizung und Beleuchtung, Lüftung, Bierzapf- und Bäckerei-Anlagen, Kellereimaschinen und Apparate, Musikinstrumente, Staubjäger, Kontrollkästen, Dekorations- für Saal, Garten und Bühne, Tafelaufstellungen (Silber, Glas, Porzellan, Bekede, Blumen), Aluminium-, Stahl- und Nickelwaren, Haus-, Küchen-, Tisch- und Bettwäsche, Berufskleidung, Teppiche, Gardinen, Läufer, Vase, Regalzubehör, Uhren usw. zu finden. Besonders reichhaltig wird die Auswahl in Küchenausstattungen sein. Es werden zur Vorführung gelangen: Kochanlagen für Groß- und Kleinbetriebe, Kaffeemaschinen, Geschirrspülmaschinen, Kühl- und Eis-Erzeugungsanlagen, ferner das dazugehörige Kleininventar. Die Hauptattraktion für jeden Besucher bildet die unter Leitung des Trainers und Dekorationsmalers Albert Hoffert lebende Kochkunst-Ausstellung, die den gesamten Küchenaal in Anspruch nimmt.

## Arbeitsniederlegung in der Mannheimer Metallindustrie

Die Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes haben in einer gestern abgehaltenen Konferenz zu dem am Donnerstag gefällten Schiedspruch Stellung genommen und nach kurzer Aussprache einstimmig die Ablehnung beschlossen. Die Delegierten von Heinrich Lang und Bruno Boveri u. Co. haben daraufhin heute die Kündigung eingereicht. In Betracht kommen 6000 Metallarbeiter.

\* Befehl wurde Justizobersekretär Adam Gärtner beim Amtsgericht Mannheim zum Amtsgericht Heidelberg und Gerichtsvolkzuehr Emmo Kelds beim Amtsgericht Daxberg zum Amtsgericht Mannheim.

\* Ehrnung eines Postbeamten. Mit dem 1. April trat der Postassistent Christian Eberle nach einer 33jährigen Dienstzeit, die er zum größten Teil beim hiesigen Postamt 2 vorbrachte, in die Ruhestand. Die Beamten des Postamts, an der Spitze der Leiter, Oberpostdirektor Stöckh, ehrten am Samstag vormittag den verdienstvollen Beamten durch eine kleine Feier im Postamt selbst unter Ueberreichung eines kleinen Geldstücks. Abends fanden sich sodann die Beamten zu einem vereinigten Abschiedsessen in der Wirtschaft „zur Postmitte“ zusammen, wobei Herr Eberle und seine Gattin durch verschiedene Ansprachen und Gedächtnisreden geehrt wurden. Die Feier schloß mit einem reichhaltigen Bankett ab, bei dem Herr Eberle und seine Gattin durch die Anwesenheit der Postbeamten und deren Angehörigen eine sehr angenehme und wohlverdiente Ruhepause nach recht sanfter Anstalt.

\* Schwere Sturz auf der Treppe. Eine 18 Jahre alte Bärgänge kelte stürzte gestern auf der Treppe eines Hauses in der Augusta-Anlage so unglücklich aus, daß sie sich den rechten Knöchel brach. Die Verunglückte fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus.

\* Einen Bruch des rechten Ellenbogens erlitt gestern ein 26 Jahre alter Arbeiter in einem Betrieb an der Sandhoferstraße dadurch, daß ihm bei Arbeiten an einem Kessel eine doppelte U-Schiene auf den rechten Ellenbogen fiel. Der Verunglückte wurde in das hiesige Krankenhaus verbracht.

## Film-Rundschau

### Palasttheater: „Der Mann mit der Peitsche“

Wenn Douglas Fairbanks spielt, dann bedeutet das ein kleines Ereignis. Das beweist der Andrang, den seine Filme verzeichnen. Er ist der bewunderte Held der Jugend, der Märgenheit. So ganz anders geartet, als all die verwegenen Abenteuerhelden, die aus den mit Heißhunger verschlungenen 10 Pienntagebüchern ihre Existenz vor die Filmleinwand gerettet haben und dort ihr gewaltiges Dasein zum allgemeinen Wohlgefallen weiterführen. In seinem Spiel liegt Sonne und das trübliche Siegerbewußtsein lebensfreudiger Jugend, so sehr, daß man glauben könnte, die Zeit habe vor ihm halt gemacht und ein gültiges Gesetz ihm ewige Jugend geschenkt. Er ist immer der gleiche harmlos lustige, zu waghalsigen Sprüngen und frischfröhlichem Draufgängerum bereite Eleganzmann. Er wiederholt auch nicht, wie so viele andere zur Berühmtheit gelangte Schauspieler. Immer wieder hat er etwas Neues, etwas Feststehendes, das sein Spiel anziehend und interessant macht. In dem vorliegenden Film arbeitet er als „Mann mit der Peitsche“. Das Werk ist eine Fortsetzung des Filmes „Im Zeichen des Joro“ und handelt von dem Sohne des damaligen Helden, der, um seine Bildung zu vervollkommen, nach Spanien kommt und dort um die Frau seines Vaters in einer spannenden Handlung nach Art eines edlen Kavaliers kämpft. Sein Vater kommt ihm aus dem fernem Kalifornien zu Hilfe und nun hat der Zuschauer den Genus, diesen prächtigen Spieler in zwei Rollen vor sich zu sehen. Einmal als Vater und dann als Sohn. Dazu kommt noch das übrige gute Besiprogramm. Dz.

## Die zugebaute Schtroke

Dr. Kreis ist schon 'n großer Du.  
Er lieh die Keituna schon.  
Des hot'r Samstaa an gedab(n)  
Reinab e ver'l Sedunn.  
Uff emol schörinat'r uff un ruft:  
„Hurra! — hurra! — hurra!“  
Boll Kraft im Ton noch owe a' Schduff —  
Dann bleekt'r noch: „Traraaa!“  
Uff des Hinu kommt seinu Mutter rein:  
„Docht du e Noos? — achwinnst?"  
„So froat se, av'v'vorr zum Schein!“ —  
Dann lecht se: „Du schünnich!“  
„Die Schtroke, erre anebant,  
Ich brauch n' mehr in d' Schull!“  
„So frecht die Kreis aana iwervant,  
Un danat rum mit 'm Schduhl.“  
Die Mutter ruft: „Dör uff! — hör uff!  
Du schderast noch uff die Schderu!  
Bercht seche, des is norr 'n Bluff.  
Wer's alaabt, der hot seef'n Derrn!“

C. H. St.

## Veranstaltungen

3 Staatsoper-Ballett in Mannheim. Das am 12. April im Rabelingenaal gastierende Ballett der Staatsoper Berlin bringt folgende Ballette zur Aufführung: „Der Geizhals“, Ballett-Romödie von Max Terpis (nach Molière) mit der Musik von Haydn, „L'Archevêque“, Ballett von Max Terpis, Musik von G. Bizet und ein Divertissement, bestehend aus 6 Gruppentänzen, die von Balletmeister Max Terpis oder ersten Solotänzern und Solotänzerinnen geführt werden.

3 Orgelkonzerte der Christuskirche Mannheim. In dem am kommenden Mittwoch, den 4. April von Arno Vandmann veranstalteten Passions-Organ-Konzert kommen folgende Werke zum Vortrag: Vorspiel von Scheidt, Präludium und Fuge von Brühns, Präludium und Fuge g-moll von Buxtehude (letzte zum ersten Mal), Choralkvorspiel „O Mensch bewein dein Sünde groß“ und die C-moll-Bachorgel von J. S. Bach. Den gesanglichen Teil des Abends (u. a. Arioso aus der Johannespassion, Requiem und Arie „Am Abend da es kühlte war“ aus der Matthäuspassion von Bach) hat Herr Siegfried Fay, Soloist vom Mannheimer Nationaltheater (Bach) übernommen. Der Eintritt ist frei.

3 Karfreitagskonzert des Musikvereins e. V. Infolge plötzlich eingetretener, unüberwindlicher Schwierigkeiten in der solistischen Mitwirkung beim Valmus Hungaricus, hat der Verein sich genötigt gesehen, das Programm zu ändern. Dem „Tod Jesu“ von Graun wird nunmehr Beethoven's 9. Sinfonie folgen. Die Tenorpartie übernimmt in beiden Werken in dankenswerter Weise — neben den schon angeforderten Solisten — Max Elymann.

## Verlobte

verweisen wir auf unseren

## Oster-Verlobungs-Anzeiger

der am Ostersonntag erscheint

Die  
Neue Mannheimer Zeitung  
ist zur schnellen u. größten  
Verbreitung das beste Mittel

Rechtzeitige Aufgabe erwünscht!

Kleines Feld . . Mk. 5.-  
Großes Feld . . Mk. 10.-

## Christian Dietrich Grabbe

### Der Dichter des „Don Juan und Faust“

Grabbe ist am 14. Dezember 1801 zu Detmold geboren. In dem düstern Bezirk des Gesängnisses, wo sein Vater die Buchmeisterstelle innehatte, wuchs er heran. Seine Mutter war eine leidenschaftliche, harthörige, aber sonst ehrenwerte Frau. Dem 16jährigen Jungen, der das Gymnasium seiner Vaterstadt besuchte, war der Besitz von Shakespeares Werken höchster Wunsch. „Durch Shakespeares Tragödien“, äußerte er, „kann man lernen gute zu machen.“ Daß er als Primaner mit seinen Altersgenossen alljährlich Gelegenheitsreden, in der Stata der Solitrosen gleich zu Brantwein, Rum und Grog zu greifen, was die Ausbildung des fürstlichen Leiters gefördert haben, das der böse Dämon seines Lebens wurde. 1820 bezog er die Universität Leipzig, um Jura zu studieren. Jüngendlich ideale Bestrebungen, wie sie sonst das Leben eines Studenten ausfüllen, vermissen den Eigenbröckler wenig zu erwärmen, vielmehr abgesehen von einer vorübergehenden Begeisterung für den griechischen Freiheitskampf, der damals von den deutschen Idealisten als nationale Angelegenheit betrachtet wurde. Das anfangs festlich einsetzende Kollegien- und Studien- und Studium ist bald überwunden, Grabbe führt das Leben eines echten Bohémen, eines Kaffeekonsumenten, wie es auch manche junge Genies noch heute lieben. Er liebt hinab in die Abgründe des Lebens und brinat bis in die Schlafwinkel des Vaters. . . Seine Reingung fürs Theater und die dramatische Dichtung bricht mächtig durch. Hatte er doch schon als Primaner ein Drama, den „Heros von Gotthard“ gefertigt, das eine ungeheure Kampflust des Dichters an das Leben und an die Gesehe der Bühne bedeutet, das als „Produkt der Pubertät“ von Blau, Grael, Verrat, Lüge, Bosheit und Mordtat geradezu dampft und das Gefühl des Normalempfindenden verlegt.

Im Jahre 1821 bezog der Dichter die Universität Berlin, wo er zugleich mit Heine, Heffing und andern bedeutenden Männern auf vorzeitigem Ruhe stand. Nach einem kurzen Aufenthalt in Dresden, wo er sich der Schauspielerei hingewandt, und nach einem vergeblichen Versuch, durch den ihm nahestehenden Dichter Tieck einen Lebensabend zu gewinnen, ging er, verwildert und verzweifelt, nach Detmold zu seinen Eltern zurück, denen er ihr ganzes Vermögen „weggelogen“, die er so oft mit leeren Hoffnungen geküßelt und die seiner-

wegen so oft von der halben Stadt verspottet worden waren, die aber den Sohn bei seiner Rückkehr mit Freudenränen empfingen. Sie auftraffen, bestand er im Sommer 1824 das juristische Examen und erwarb sich als Advokat einige Proxist. 1827 erhielt er die Stelle eines Auditor beim Königlichem Militär, ergab sich aber mancherlei Extravaganzen, mehr seiner Dichtung als seinem Dienst lebend.

Nachdem sein exzentrisches Wesen zur Auflösung seiner Verlobung mit einer anmutigen Kaufmannstochter geführt hatte, schloß er eine unglückliche Ehe mit der Tochter eines Kreisrats, einer um 10 Jahre Älteren, herrschütigen und blauschtruppigen Dame. Das Verhältnis zwischen dem hohen Selbstgefühl seines Talents und der beengten äußeren Stellung in der Kleinstadt, wo ihn niemand verstand und wo er sich als Sonderling benahm, ließ seine Trübsinnigkeit härter anwachsen. Dies führte zu schweren häuslichen Verwürfen und einer Verstimmung zwischen ihm und seinen Behörden. Statt der nachgehenden Hauptmannstelle erhielt er einen Verweis wegen Vernachlässigung seiner Dienstgeschäfte und endlich halb mit, halb gegen seinen Willen die Entlassung. In seiner Vaterstadt, wo er sich allgemein verachtet glaubte und wo er jeglichen häuslichen Glückes entbehre, war nunmehr seines Lebens nicht länger.

Er begab sich zunächst nach Frankfurt a. M., um bei seinem Studienfreund Reitembel, dem Verleger seiner ersten „Dramatischen Dichtungen“, Hilfe für sich und seine belährte Mutter zu suchen, fand sich aber enttäuscht und vereinsamt.

In seiner Bedrängnis wendete er sich an den Dichter Immermann, der eben damals in Düsseldorf dem Theater seine reformatorische Tätigkeit widmete. Immermann lud ihn zu sich, mußte sich aber bald überzeugen, daß er eine „Natur in Trümmern“ vor sich hatte, wenn diese Trümmer auch „Granit und Porphy“ waren. Er sorgte für Grabbes Einrichtung und suchte den berüht gewordenen Dichter in die Gesellschaft einzuführen. Grabbe machte sich jedoch durch seinen Jähzorn hier völlig unwillig. Da zudem seine Theaterkritiken Immermann verletzten, brach dieser 1833 mit ihm. Siech am Körper, vermüdet am Geis, ketterarm, schleppte sich Grabbe nach Detmold zurück, weil er sich „für einen wohlfeilen Sturz in den Aben noch zu teuer hielt“. Seine Gesundheit nahm ihn nicht an. Die Polizei mußte ihm Unterkunft bei ihr erlangen. Nur die Mutter verließ den unglücklichen nicht, den am 12. September 1836 der Tod von einem Leben voll Irrtum und Schuld erlöste. Als seine Frau von seinem Tode erfuhr, rief sie (nach G. Kummer, deutsche Literatur-

geschichte): Topp, das ist gut, daß der Unhold tot ist; nun wollen wir einen guten Kaffee kochen! . . .

O. Fohst hat 1916 in einem Drama „Der Einsame“ den Untergang des Unglücklichen in freier Weise gestaltet. Heinrich Heine spricht vom Dichter Grabbe als einem Genie, das von allen unseren dramatischen Dichtern als dasjenige genannt werden dürfte, das die meiste Vermandtschaft mit Shakespeares habe. Die Literaturgeschichte stellt ihn vielmal neben D. v. Kleist. Nur das ihn der Mangel an Selbstbeherrschung ebenlowenig zum legitimen Künstler ausreichte, wie zum glücklichen Menschen. Seine hochfliegende Phantasie verliert sich nicht selten in mahlose Breite. Seine Gehaltungskraft gefüllt sich zu oft im Fragenhaften und Ueberspannten. Sein Vothos wird häufig bombastisch oder geizert. Aber alles in allem bleibt seiner dichtersiden Individualität etwas Titanenhaftes eigen, und nicht mit Unrecht ist er der „Bunarroiti der Tragödie“ genannt worden.

Von seinem Erstlingswerk „Heros von Theodor von Gotthard“ haben wir oben schon gesprochen. Ihm folgte das tröstlich-humoristische Lustspiel „Heros, Satire, Ironie und tiefer Bedeutung“, das mit hüner Selbstverpöpfung schließt. Sein „Marlus und Sulla“ darf nur als unvollendeter Karton für ein Riesengemälde angesehen werden, zu dem der Dichter noch nicht die Kraft der Ausführung besaß. Die „Hohenhausen“ (1. Kaiser Friedrich Barbarossa, 2. Kaiser Heinrich VI.) sollten nach Grabbes eigenen Worten das „Größe seines Lebens“ werden. In der Tat hat er mit den beiden Dramen ebenso wie mit seinem „Napoleon“ den Höhepunkt seines dichterischen Schaffens erreicht. Erst nach seinem Tode erschien die „Hermannschlacht“, die er auf seinem Sterbebette fertig gestellt hatte.

Bei Lebzeiten des Dichters wurde nur das Drama „Don Juan und Faust“ aufgeführt, das im letzten Jahre wie die „Hohenhausen“, 1920, herausgegeben wurde. In ihm werden zwei der größten Wealten der Weltliteratur, der ewig grübelnde und himmelstürmende Faust, und der ewig ansehende Don Juan vereinigt. Mit seinem Drama wollte der kühne Grabbe alle bisherigen Faust- und Don Juandichtungen, sogar den Goetheschen Faust, übertreffen. Dies ist ihm allerdings nicht gelungen. Immerhin ist dem Kreisler von der beiden Helden wahre Größe beigemessen, die den Zuschauer ungemein fortreißt, zumal auch die Sprache des Stückes edel, die Zeichnung einfach, die Darstellung verhältnismäßig maßvoll ist. Don Juan und Faust bietet großartige Schönheiten.

# Abschied vom alten Schuljahr

## Realgymnasium II (Reifungsschule)

Am Samstag hielt das Realgymnasium II in der Anstalts-Turnhalle seine Schlußfeier ab, die in ihrem musikalischen Teil zugleich dem Gedächtnis an Schubert gewidmet war. Musiklehrer H. Eckert brachte mit seinem Schülerorchester und Schülervier Schuberts Tonwerke zum Vortrag: „Allegro molto“ aus der 5. Sinfonie, B-Dur wurde vom Orchester mit kühnem Schwung gespielt. „Wohin soll ich mich wenden“ (Aus der deutschen Messe I) wurde als dreistimmiger Anabachor, „Sanctus“ (Aus der deutschen Messe II) als Männerchor tonrein und mit schönem Ausdruck ohne Begleitung gesungen. „Die Allmacht“ für Sopran solo, gemischten Chor und Orchester wurde geradezu planzvoll zu Gehör gebracht. Der näher Beobachtende konnte mit Befriedigung sehen, mit welcher Eleganz und Knacktheit die Schüler gerade bei der Sache waren und ihrem Dirigenten zu einem vollen Erfolg verhelfen. In dankenswerter Weise hatte eine Schülerin von bedeutendem Rufe, Frau Dr. Emma Josephy-Helmert, die Solopartie übernommen; sie bot mit ihrer schönen Stimme den Zuhörern einen seltenen Genuß. Der rauschende Beifall und die herrlichen Blumen waren aufrechte Zeichen hoher Anerkennung und herzlichsten Dankes. Als werdender Künstler am Klavier zeigte sich Helmut Lind (O II a), der zwei Stücke von Schubert, Scherzo Nr. 1, B-Dur und Ballade in A, „Rosamunde“ technisch und im Ausdruck schön spielte. In die Musikstücke einaktig war der Vortrag einiger der schönsten Goethe'schen Dichtungen. Hierbei boten die Unterprimaner W. Claus, R. Heiß, F. Helfferich, H. Mathieu und H. Jettel, sowie der Oberfünfundener K. Sommer zum Teil sehr anerkennenswerte Leistungen. Der Abiturient Rolf Mayer sprach über „Das Goethe'sche Lied“. Seine Ausführungen waren in schöner Form gekleidet und zielten ein reiches Verständnis für den Gegenstand seiner Rede, die er mit herzlichsten Worten des Dankes an die Anstalt und ihrer Lehrerenschaft schloß.

Direktor Dr. Dürr sprach über „Beruf und Berufs-wahl“. Ausgehend von der Bedeutung des Wortes Beruf gab er einen geschichtlichen Rückblick und zielte in seinen wohl-durchdachten Ausführungen, wie von jeder der Einzelne seine Kräfte ansetzt, um den Erfordernissen der Gemeinschaft zu dienen. Er wies besonders darauf hin, daß der Beruf mit der Grundlage der ihn ausübenden Persönlichkeit im Einklang stehen muß und daß man heute die Schule in den Dienst der Berufsberatung stelle, um so die jungen Leute dem Beruf zuführen, in dem sie nach menschlichem Ermessen mit ihren Kräften und Fähigkeiten das Beste zu leisten in der Lage sind. Mit herzlichsten Abschiedsworten entließ er 42 Abiturienten in aus dem Verband der Anstalt und überreichte allen den Schülern, die für Fleiß und Leistung belohnt werden konnten, ihre Preise. Die strahlenden Augen der Angezeigten, namentlich der Kleinen, zu sehen, war eine köstliche Freude.

## Oberrealschule

Bei der Schlußfeier, die in der Turnhalle der Anstalt stattfand, hatte man es sich im Schubertlaber zur Pflicht gemacht, auch unsere Jugend mit einigen Worten des großen Reichers bekanntzumachen. Unter den Darbietungen sind an erster Stelle die vier Orchesterstücke zu nennen: sie erhielten wohl den größten Applaus an Reiz und Würde und wurden unter Musiklehrer G. Haber's Leitung sehr anerkennenswert gespielt, insbesondere die Rosamundenouvertüre und der erste Satz der Hamoll-Symphonie, dessen traumlicher Gehalt zur vollen Geltung kam. Leider ließ es sich nicht, wie beabsichtigt war, ermittelten, einige der Schubert'schen Lieder und Gesänge

durch einen Solisten zum Vortrag bringen zu lassen, aber immerhin, der Voriker Schubert sprach aus den fünf Chor-sätzen, unter denen sich neben der „Macht“, aari-lyrische Gebilde, wie der „Frühlingschor aus Rosamunde“ und das „Wiegens- lied“, befanden. Instrumental-solistisch traten mit Erfolge auf Doppel O II und Sella (U II) in einer Sonatine für Violine und Klavier und Müller (U I) in einem Im-promptu. Nachdem Abiturient D. v. in klarer, knapper Rede Schuberts äußere Lebensverhältnisse geschildert hatte, wies Direktor G. Heide in seinen Worten an die scheidenden Abiturienten hin auf dasjenige, gewaltige Schaffen des so früh der Menschheit Entziffenen, dessen Lieder, besonders wenn sie auf fremder Erde vernommen werden, jeden Deutschen zum Patriotismus mähnen. Schuberts für uns, aber innerlich so reiches Leben seine jedem jungen Menschen als Ziel seines Strebens; nicht ein im Ablauf der Jahre laenes Leben, nein ein Leben reich an fruchtbringendem Inhalt!

## Realschule Feudenheim

Die Schule hatte am Freitagabend Eltern und Freunde der Schule zu einer Schubertfeier eingeladen. Gerne war man der Einladung gefolgt. Weis man doch, daß die Veranstaltungen dieser Schule, die schon in früheren Konzerten durch Frische und Disziplin ihrer Stimmen und durch ihre künstlerische Zielsetzung größere Beachtung errangen, was Musikerziehung, Theorie und Gehörbildung anbelangt, vorbildlich sind. Denn hier erkennt man, daß jeder Einzelne, ob Bub oder Madel, eine so weit geschulte künstlerische Empfindung besitzt, daß er die Anregung des Dirigenten nachfühlen und realisieren kann und daß der Gesangsunterricht in der Feudenheimschule nicht nur technische, sondern auch allgemeine künstlerische und menschliche Erziehung bedeutet. Diesmal bildete die Schule dem für die Vergangenheit der deutschen Musik so bedeutungsvollen Namen Franz Schubert. Was da aus den drei- und vierstimmigen Gesängen und vier- und fünfstimmigen Streicherwerken erklang, war ästhetisch und nationales Edelgut, viel zu wenig gelungen, gespielt und gefasst. Die Reichenlohe betonte außer der stimmungs-mäßigen Abwechslung die Steigerung nach dem künstlerischen Gewicht. Der vokale Vortrag betätigte, kleiner Schwankungen ungeachtet, die oben erwähnten Qualitäten. Wenn es dem außerordentlich begabten, in allen Sätzen gerechten Dir-igenten F. v. z. gelang, seine anhänglichen und tech-nisch gut geschulten Sänger für den Ausdruck noch freier und mobiler zu machen, so wird die madere Schärfe sonder Heil-fürstlich dem schärfsten Kriterium bestanden.

In dem kleinen Streicherwerke, mit deren Leitung Herr F. v. z. bewies, daß er auch einen Instrumentalför-derer und feinfühlig zu leiten vermag, war das Streben nach satter, edlen Klang unverkennbar. Die beste Leistung war gleich zu Anfang das zweite Improptu Op. 142. Hier war die Abwechslung der Klangverhältnisse vorbildlich, ein Verdienst nicht nur des Dirigenten, sondern auch all der kleinen Mit-wirkenden. Das war ein echtes Schubert-Wunderwerk, voll-blütig mit wienerisch vollstimmlichem Einschlag und iener Liebe zum Geigenen, die wir von Mozart her kennen. Um den Dank für all das Schöne zu bezeugen, fanden sich beifalls-strohende Hände in Menge ankommen. Ihre äußerst herrliche Kundgebung schloß auch die Anerkennung des jugendlichen Pianisten und Begleiters Willi Sones ein, der sich dem überlegenen Willen des Dirigenten mit vollem Einsatz seiner Kräfte dienlich machte und sein Improptu Nr. 4 Op. 90 gewandt und sicher vortrug. Auch Herrn Käpfer wurde für seinen herzlichsten, schlichten Schubertvortrag freudiger Beifall gezollt.

# Aus den Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 4. April

## Deutsche Sender

Berlin (Welle 485,9) Königsplatz (Welle 1250) 20.30 Uhr: Versuchübertragung nach Berlin, 22.30 Uhr: Rundfunk-Tour.  
 Frankfurt (Welle 322,8) 20 Uhr: Die Schöpfung, Oratorium.  
 Frankfurt (Welle 428,6) 20.15 Uhr: Der Ulfah von Goethe.  
 Hamburg (Welle 391,7) 20 Uhr: Die Dornrosenmärchen.  
 20.30 Uhr: Tanzmusik.  
 Königsplatz (Welle 1250,7) 20.10 Uhr: Traumfahrt in den Oberwald Märchen, 21.15 Uhr: Abendkonzert.  
 Langener (Welle 468,8) 20.10 Uhr: Orchester-Konzert, anschließend Nachmusik und Tanz.  
 Leipzig (Welle 303,8) 20.15 Uhr: Alle Kammer, 22.30 Uhr: Tanz, München (Welle 595,7) 19.30 Uhr: „Ariadne auf Naxos“ Oper, 22.30 Uhr: Schallplatten.  
 Stuttgart (Welle 579,7) 22.30 Uhr: Schallplatten, 18.15 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Kammermusik.

## Ausländische Sender

Dapenta (Welle 1604,8) 19.30 Uhr: Konzert, 20.45 Uhr: Orgel-Konzert, 22.30 Uhr: Tanzmusik.  
 Radio-Paris (Welle 1750) 21.30 Uhr: Abendkonzert.  
 Moskau (Welle 650) 22 Uhr: Ballett-Abend, 23.30 Uhr: Konzert.  
 Rom (Welle 460) 21 Uhr: Übertragung aus einem Theater.  
 Wien (Welle 517,2) 20.05 Uhr: „Berühmte Woche“ Drama, 21 Uhr: Abendkonzert.  
 Bern (Welle 411) 20 Uhr: Fete zum 60. Geburtstag des bernischen Dialekt-Schriftstellers Simon Gsell.  
 Zürich (Welle 588,2) 20 Uhr: Klavierkonzerte, 21.30 Uhr: Konzert.  
 Prag (Welle 348,9) 20 Uhr: Sinfoniekonzert.

## Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz G 2, 6 - Tel. 26547

Das kommt davon, wenn Sie einen Lautsprecher kaufen, ohne vorher unseren unübertrefflichen Plaus-Lautsprecher Mod. 28 gehört zu haben. Die wunderbare Wiedergabe ist ebenso verblüffend wie der billige Preis von 39 M.

machte sich insofern noch der Expression schuldig, als er wegen Körperverletzung einen Strafbefehl von 75 Mk. erhalten hatte und von einem der Angeklagten die Hälfte des Betrages verlangte, widrigenfalls er Anzeige erheben würde.

Aus der Verlesung der Vorstrafenliste ist zu entnehmen, daß Emil D. im Jahre 1915 vom Landgericht Mannheim wegen Diebstahl zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, daß er während des Krieges im Zuchthaus saß und nach Verbüßung von 6 1/2 Jahren aus dem Zuchthaus entlassen wurde. Wie das Gericht feststellte, sind 133 Pfund Kaffee und 16 Pfund Tee aus dem Lager entwendet und von den Helfern im Haushandel vertrieben worden. In Wirklichkeit dürfte sich die Summe auf mehrere Zentner belaufen. Am Schluß der Beweisaufnahme laien die Angeklagten um eine milde Bestrafung oder um Frei-sprechung.

## Das Urteil

lautet bei zwei der Angeklagten auf Geldstrafen von 60 Mark und 140 Mark, bei den übrigen Angeklagten auf Gefängnis von zwei Wochen bis 4 Monate. Die Verurteilten haben die Kosten zu tragen.

## Betrugsprozesse vor dem Speyerer Schöffengericht

Vor dem Schöffengericht Speyer standen mehrere Betrugsfälle zur Aburteilung. Die wegen verschiedener Betrugsereien in Mannheim und Germerheim bereits vorbestrafte 21 Jahre alte Gebr. Walke n. h. r. aus Oppau war angeklagt, im vorigen Jahre in 19 Fällen in Heidelberg, Mannheim, Fußgönheim, Uingenfeld und Speyer eine größere Anzahl Arbeiterfamilien durch Betrugsereien geschädigt zu haben. Sie gab sich als Wäschereifende aus, obwohl sie für keine Firma eine Vertretung hatte. Es gelang ihr durch Vorleistung günstiger Zahlungsbedingungen Anzahlungen herauszuschwindeln, die sie für die Beschaffung ihrer Aussteuer verwendete. Mit Rücksicht darauf, daß sie die geschädigten Familien in der Zwischenzeit zum größten Teil wieder entschädigte, ließ das Gericht Milde walten und verurteilte sie zu 3 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist bis 31. März 1933. — Die 27jährige Fanny Raff aus Stuttgart, die obdachlos, arbeitslos und mittellos war, ließ sich im Januar von einer dortigen Friseurin das Guthaben einer Bernfistkollegin in Höhe von 93 M. anshändeln. Sie erhielt vom Schöffengericht wegen Betrugs im Rückfall 4 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Unter-suchungshaft. — Der 33jährige Bartholomäus Montag aus Worms hatte als Heisener für Wäschereifendungen Anzahlungsschwindeln in Speyer verübt und 25 Bekleider geschädigt, außerdem einen Heisener betrogen. Er erhielt wegen fortgesetzter Betrugsergebnisse und eines Ver-brechens der schweren Urkundenfälschung 3 Monate Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft.

## Das Zauberwort

# MAIZENA

## MAIZENA

1. unübertroffen zur Vereitung nahrhafter Kinderbeisen,
2. unübertroffen zur Bindung von Suppen, Saucen, Gemüsen und Kompotts,
3. unübertroffen zur Herstellung von Puddings, Klammern, roter Gräbe, Sandtorte, Kuchen und seinem Gebäck jeder Art,
4. unübertroffen zur Dazureichung von leichtverdaulicher, nahrhafter Kost für Kranke und Genußende.

Kochbüchlein gratis durch die Deutsche Maizena Gesellschaft m. b. H. HAMBURG 15.

## Aus dem Lande

### Mittiger Streit zwischen Stiefvater und Stiefsohn

\* Wolfach, 2. April. Der 24 Jahre alte Tagelöhner Josef Burger wurde gestern vormittag von seinem Stiefvater Heinrich Schmid durch einen Messerstoß in die Brust schwer verletzt. Der Verletzte hatte die übliche Gewohnheit, seinen Nachtag jeweils am Samstagabend und Sonntag in K. I. K. zu nanzschen. Seinen Stiefvater gab er letzten etwas ab für Kost und Wohnung. So hatte Burger die ganze Nacht durchgezacht und kam gegen 8 Uhr morgens nach Hause. Als ihm der Stiefvater Vorwürfe machte, kam es zum Streit, in dessen Verlauf der Sohn mit einem Stuhl auf den Stiefvater losging. Dieser hielt den Schlag auf und nun ver-segte in der Kaulerei der Stiefvater dem Stiefsohne mit dem Taschenmesser einen Stich in die linke Brustseite. Der Ver-letzte verließ das Haus und brach nach 60 Meter zusammen. Er wurde ins Krankenhaus verbracht. Ob er mit dem Leben davonkommt, ist fraglich.

\* Koblenz (Amt Heidelberg), 31. März. Der Kampf um die für die Orte Koblenz und Baldwimmersbach so notwen-dige Autoverbindung Reckardsmünd-Daas zieht sich immer mehr in die Länge, und die Aussichten auf Erfolge werden immer geringer. So glaubt wohl niemand mehr, weder in Koblenz, noch in Baldwimmersbach, daß die Linie dieses Jahr noch in Betrieb kommt. Wenn man allerdings die Vor-dermannen kennen lernt, die die Post stellt, dann möchte der elektrische Verkehr der Idee einer Autoverbindung mit der Bahn nutzlos werden. Die Landeute können nicht bereifen, daß man wegen des Ausbaus der Autobahn sich solche großen Sorgen macht, wie es die Post tut.

\* Karlsruhe, 2. April. Gestern konnte Verkehrsdirktor Racher bei der Stadt Karlsruhe, auf eine 40jährige Tätig-keit zurückblicken. Neben der umfangreichen Tätig-keit bei der Stadtverwaltung ist Direktor Racher seit der Grün-dung des Verkehrsvereins (1909), dessen ehrenamtlicher Schrift- und Geschäftsführer Racher ist, der Schöpfer der „Karlsruher Herbsttage“. Dem Jubilär wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

## Gerichtszeitung

### Aus den Mannheimer Gerichtssälen

#### Eine neunköpfige Dieb- u. Dieberbande auf der Anklagebank

Neun größtenteils vorbestrafte Angeklagte hatten sich heute vormittag wegen Diebstahl von Geld und Kleiderlei und einer noch wegen Expression vor dem Strafgericht, Gerichtssaalvor- G. 4, zu verantworten. Die Leute stehen im Alter von 20 bis 30 Jahren, sind meistens fleißige Arbeiter, Rouleure oder Vertreter, sind ledig, verheiratet und einer geschieden. Alle haben mehr oder minder stark durch Erwerbslosigkeit Schiffbruch gelitten und sind auf die schiefste Bahn geraten. Einer erzählte, daß er schon vier Jahre fleißig und mittellos ist.

Es handelt sich um den Diebstahl von Kaffee und Tee aus der hiesigen Kaffeehandlung von D. Der 30 Jahre alte F. H. Th. war von März bis Juli 1927 Ausländer bei dieser Großhandlung, wo der im Jahre 1908 geborene D. H. S. als Lagerist tätig war. Beide kamen überein, Kaffee aus dem Lager zu entfernen und auf eigene Rechnung zu verkaufen. Bald hatten sie sieben Freunde, denen sie Kaffee und Tee zum Weiterverkauf abgaben. Zu den Helfern gehörte der l. J. 1909 in Weinheim geborene Kaufmann K., dem der Th. vorgemacht hatte, daß er der Generalvertreter einer in Konturs geratenen Hamburger Großkaffeeirma sei und des-halb den Kaffee billig abgeben könne. K. beteuert hoch und heilig, daß er dies geglaubt und absolut nicht gewußt habe, daß der Kaffee gestohlen sei. Er habe 3 Mark für das Pfund bezahlt und 10 Proz. Provision erhalten. Der nächste Dieb-ler ist der im Jahre 1908 in Ludwigshafen geborene Kaufmann H. M., der den Kaffee von einem Verwandten erhalten hat. Der 27 Jahre alte A. M. gibt zu, daß er beim zweiten Bezug von Kaffee angenommen hat, daß die Ware gestohlen ist. Von den übrigen Angeklagten machte A. J. v. vage Ausflüchte, S. hatte teilweise Kenntnis von der Herkunft der Ware, während der Schloffer St., der 30 Jhd. Kaffee zu 2 Mk. für das Pfund bezogen hatte, den Th. und den D. für zwei anständige Men-schen hielt. Umso überraschter sei er dann gewesen, als die Polizei wegen der Kaffeelade vorstellig geworden sei. Th.

Nach dem Tagewerk in Büro, Fabrik oder Werkstatt eine erfrischende und belebende Abreibung der Kopfhaut mit:

**DR. DRALLE'S**  
**Birkenwasser**

Dampfe, unlustige Stimmung verfliegt im Nu. — Man spürt förmlich, wie Kopfhaut und Haar erquickt und lebensfähiger werden. — — — Man bereitet sich einen köstlichen Genuß und seinem Haar eine Wohlthat.

Preis: RM. 2,00 und 0,75  
1 Liter 6.— 1/2 Liter 10.50



# Gesetz und Recht

## Die „Harmonie“ in der Steuergesetzgebung

Aus den Kreisen der Industrie, des Handels und Gewerbes schreibt man und:

Das Reichsgericht vom April 1927 zur Ueberrassendmachung des Finanzausgleichs machte es den Ländern zur Pflicht, die Mehrbeträge der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer dadurch auszugleichen, daß eine Senkung der Grund- und Gewerbesteuer verbilligt wird. Die Industrie und sämtliche dabei interessierten Wirtschaftskreise erblickten sich nun eine Erleichterung der Steuerlasten, die die Steuerzahler speziell in Baden außerordentlich schwer drückten. Die gesamte Konjunktur ist als eine zurückgehende zu bezeichnen. Es empfindet somit jede Industrie die Vorkerna der Steuerlast als eine Befreiung von dem schweren Druck der auf ihr lastete. Wie groß nun die Enttäuschung war, die die gesamten Wirtschaftskreise erleben mußten, als der badische Finanzminister in seiner Entschloß die neuen Grundzüge der Veranlagung zur Grund- und Gewerbesteuer kund gab, wird jeder, der sie genau verfolgte, verstehen können. Er lautet u. a.: „Eine Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer soll also insofern nicht eintreten, als die bisherige Gesamtsumme nicht überschritten wird, wohl aber wird eine Erhöhung eintreten, in dem die Gesamtsumme anders verteilt wird auf Grundvermögen, Betriebsvermögen und Gewerbevermögen.“

Die meisten großen Industrien mit erheblichen Grund- und Betriebsvermögen werden durch diese Verschiebung außerordentlich schwer getroffen. Warum wird gerade die aerische und irrobare Steuer des Gewerbevermögens herabgesetzt, und die Belastung des Grund- und Betriebsvermögens so enorm in die Höhe gehoben? Die Erhöhung der Steuer wird in der Entschloß nur in einem Nebenabsatz behandelt. Finanzminister Dr. Schmitt faßt: „Damit soll die Verschiebung der Steuerlasten (tritt zunächst für den Gewerbevermögen eine Entlastung ein, die allgem. als wünschenswert empfunden wurde, andererseits erachtete sich eine härtere Belastung des Betriebsvermögens und des Grundvermögens. Betrachtet man diesen neuen Vorschlag zur Veranlagung genau, so ist es nicht als eine verheerende Erhöhung der Gewerbesteuer zu bezeichnen, da sie offiziell durch das oben angeführte Reichsgericht nicht anstandslos ist. Es wird also ohne Rücksicht auf die Wirtschaft, die vom Reichsfinanzminister gezeichnet sind, eine Steuererhöhung in Baden in der Entschloß des Finanzministers vorkommen, die auf entscheidende Bekämpfung werden muß. Wo hin sollen wir kommen, wenn die einzelnen Länder durch ausschließliche Verfügungen in der Veranlagung formell nur dem Reichsgericht anheim, aber inhaltlich gegen die Vorschriften des Reichsfinanzministers handeln, wie es in diesem Fall in Baden vorgeschlagen wird? Diese Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer, wie sie in Wirklichkeit eine ist, denn der denkende Leser sieht sie ohne weiteres als eine solche an, geschieht im gleichen Augenblick, in dem der Reichsfinanzminister Maßnahmen beschließt, Maßnahmen zur Kapitalneubildung zu schaffen und das vorhandene Kapital zu schonen.“

Wo ist diesem Gedanken in Baden Rechnung getragen?

In der Entschloß ist auch erwähnt, daß eine Zunahme an Kapitalbildung zu beobachten wäre, was aus den Berichten der Sparkassen, Banken, usw. ersichtlich sei. Als Beweis für das wirtschaftliche Aufwärtskommen führt Finanzminister Dr. Schmitt die erhöhte Güterbeförderung an den Eisenbahnen an. Mit Statistik läßt sich alles beweisen, aber in diesem Fall ist die Zunahme der Güterbeförderung durch kein Maßstab für die gute Konjunktur, denn es kann tonnenmäßig der Umsatz wohl gesteigert werden, ohne daß hierbei in den einzelnen Industrien die Rentabilität im glei-

chen Maß Schritt hält. Wie oft ist es zu finden, daß der Umsatz wohl erheblich gesteigert werden kann, aber nur auf Kosten des Verkaufserlöses. Der Gewinn jedoch, der am einzelnen Produkt erzielt wird, ist wesentlich niedriger als vor- und geringerer Umsatz. Aus dieser Tatsache, die die Industrie nicht als richtig anerkennen kann, will der Finanzminister, wie er selbst ausführt, den Schluß ziehen, daß bei der Aufstellung des Budgets davon ausgegangen wurde, daß die Wirtschaft sich aufwärts bewegen werde, wenn keine außerordentlichen Dummungen eintreten. Es besteht durchaus kein Anlaß, sagt er weiter, zum wirtschaftlichen Optimismus. Wie von seiten des Finanzministers in einer beratigen rückläufigen Konjunktur ein solcher Optimismus vorhanden sein kann, ist den wirtschaftlichen Kreisen unverständlich. Das Jahr 1928 bringt für die deutsche Industrie eine Lohnerböhung, die unter schwersten Opfern getragen werden muß. Die Jahre 1926 und 1927 waren im Durchschnitt Wirtschaftsjahre mit geringem oder mäßigem Gewinn. Das Jahr 1928 jedoch wird auch diesen kleinen Gewinn nicht mehr zeigen können, es wird in den meisten Fällen ein Verlustjahr bedeuten. Sämtliche Erhöhungen, seien es Lohnerböhung, Steuern, soziale Kosten irgendwelcher Art, können bei der exportierenden Industrie nicht mehr auf den Konsumenten abgewälzt, sondern müssen voll und ganz selbst getragen werden, da der Weltmarkt seine Preisgrenze bereits erreicht hat. Eine Erhöhung der Reallohn, die hier vorliegt, bedeutet für die Industrie in vielen Fällen eine unannehme Belastung, die die schwersten Folgen mit sich führen kann.

Was will das badische Finanzministerium be-  
einhalten, wenn eine große Zahl von Industrien still gelegt wird, und die Arbeiter brotlos sind? Dann wird es Ernst, denn die Steuerlasten, die bisher schon stark ausgeschüttet wurde, wird dann nicht mehr fließen und mit der Wirtschaft wird der Staat selbst vor seinem Bankrott stehen. Es ist traurig, daß die mahnenden Wirtschaftskreise in Baden nicht einen besseren Einblick in die Wirtschaftslage haben und sich durch nach, irreführende statistische Zahlen allein dem Wemels für den Maßstab der Konjunktur schaffen wollen. Es müssen bei solchen Gesetzen mit denartig weittragenden Wirkungen vor allem die Vertreter der einzelnen Industrien und die Vertreter sämtlicher Wirtschaftskreise gehört und auf ihre Meinung großes Gewicht gelegt werden. Eine Steuergesetzgebung in der heutigen Zeit ohne Rücksichtnahme mit den wirtschaftlichen Kreisen wird immer eine unannehme Bürde für die Betroffenen bedeuten, da selbst der Finanzminister nicht den nötigen Einblick in die Wirtschaftslage haben kann. Es gibt einmal ein Ende, d. h. einmal ist die Industrie

nicht mehr in der Lage, die fiskalischen Forderungen zu erfüllen,

und das bedeutet die Grenze für das Einnahme-Budget, das unter keinen Umständen überschritten werden darf. Die Industrie ist auch nicht in der Lage, ihre Einnahmen nach Verlieben zu erhöhen, wenn ihre Ausgaben gestiegen sind, sondern sie muß ihre Ausgaben nach den schwindenden Einnahmen so einschränken, daß der Betrieb rentabel wird. Der Staat muß endlich soweit kommen, daß er ebenso sein Budget aufstellt, mit der Höchstmöglichkeit der Einnahmen rechnet, um dann seinen Ausgabenetat danach zu beschneiden. Die Industrie steht in diesem Jahr vor ihrem letzten Existenzkampf und darf unter keinen Umständen weiter ausgepreßt werden. Nur eine außerordentliche Sparpolitik im Haushalts des Staates kann und über dieses Dilemma hinweghelfen.

## Vorkriegsversicherungen gegen ausländische Gesellschaften

Wenn es schon zu verstehen ist, daß Versicherer bei deutschen Gesellschaften eine größere Teil der Versicherungsprämie verlieren, so ist es absolut unverständlich, daß deutsche Versicherer dieselben Verluste auch bei ausländischen Gesellschaften erleiden sollen. In Frage kommen natürlich nur Versicherungen aus valutarischen Ländern.

Was Gesellschaften, deren Hauptgeschäftsbetrieb in der Schweiz liegt, anlangt, so haben Schweizer Gerichte außerordentlich günstige Entscheidungen im Sinne der Versicherer gegen Schweizer Gesellschaften erlassen, und im Gegensatz zum deutschen Gesetz eine Aufwertung von fast 100 v. H. angebilligt. Es sei allerdings einschränkend bemerkt, daß es sich um Fälle gehandelt hat, die besonders gelagert waren.

Was nun Versicherungsgeellschaften in Nordamerika anlangt, so schweben gegen diese zur Zeit außerordentlich interessante Prozesse. Eine nordamerikanische Gesellschaft, die im Jahre 1922 ihr gesamtes deutsches Geschäft auf eine andere Gesellschaft übertragen hatte, wollte sich aus diesem Grunde von jeder Haftung überhaup abheben. Dieser Standpunkt der Versicherungsgeellschaft wurde durch Entscheidung des Reichsgerichts als unzulässig abgewiesen. Weiter ist günstig für den Versicherer die Entscheidung der Reichsgerichte, wenn ein Deutscher im Ausland die Versicherung abschließt, die die Prämienreiseverträge also nicht in Deutschland anzulegen war. In Fällen solcher Art braucht sich der Versicherer, auch wenn er jetzt in Deutschland wohnt, keinesfalls mit dem geringen Satz des deutschen Aufwertungsgesetzes abfinden zu lassen. Ferner ist für den Versicherer folgende Bestimmung in den Verträgen mit amerikanischen Gesellschaften von größter Bedeutung. Diese Gesellschaften, Gesellschaften auf Gegenseitigkeit, haben ausdrücklich in den Statuten die Haftung für Geldentwertung zugesagt.

Daraus wird mit Recht der Schluß gezogen, daß aus dem sonstigen Gesellschaftsvermögen, das, da im Ausland befindlich, der deutschen Entwertung entzogen war, ein Zuschuß zu den Aufwertungsbeiträgen der deutschen Versicherer geleistet werden muß. Es darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß dieser Rechtslage, die für die deutschen Versicherer an sich recht günstig ist, eine Bestimmung des deutschen Gesetzes gegen die deutschen Versicherer selbst entgegensteht. Artikel 115 des Aufwertungsgesetzes bestimmt, daß die ausländischen Versicherungsgeellschaften den inländischen grundsätzlich gleichzustellen sind. Der Sinn dieser Bestimmung kann aber doch nicht der sein, daß ausländische Gesellschaften, deren Geschäftsbetrieb zum weitaus größten Teil im Ausland war, bei der betreffenden Nordamerikanischen Gesellschaft waren überhört nur 2 v. H. des gesamten Geschäftsvolumens deutscher Geschäft, sich direkt berechnen lassen und zwar auf Kosten der deutschen Versicherer. Es sind Bestrebungen im Gange, diesen Artikel 115 des Gesetzes für deutsche Versicherer in obigem Sinne zu ändern. Es hat sich außerdem eine Organisation deutscher Versicherer bei nordamerikanischen Gesellschaften gebildet, die im Rechtswege vorgehen will, wenn es nicht gelingt, die Gesellschaften zu einem annehmbaren Verträge, der den vorstehenden Verhältnissen einigermaßen gerecht wird, zu bringen.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon-Mannheim

## Sind Schadensversicherungen einkommensteuerepflichtig?

Unter den vielen noch ungeklärten Streitfragen des heutigen Einkommensteuergesetzes spielt die Frage oft eine erhebliche Rolle, ob und inwiefern Schadensversicherungen, die der Kaufmann, Landwirt oder sonstige aufgrund eines Vermögensvergleichs zur Einkommensteuer veranlagte Steuerpflichtige im Versicherungsfall für den Verlust oder die Beschädigung von Gegenständen ihres betrieblichen Vermögens ausgezahlt erhalten, der Einkommensteuer unterliegen. Das Einkommensteuergesetz schweigt sich über diese Frage aus. Es läßt zwar in § 18 Abs. 5, Ziffer 1 den Abzug von Beträgen zur Versicherung von Gegenständen zu, soweit diese Aufwendungen zu den Geschäftskosten oder Verwaltungskosten zu rechnen sind, spricht aber nicht von einer Steuerfreiheit bei im Schadensfall ausgezahlten Versicherungssummen. Betsch wird so a. B. in dem bekannten Einkommensteuerkommentar von Blümich auf Seite 126 die Meinung vertreten, daß solche Versicherungssummen unter den Begriff der steuerfreien einmaligen Vermögenszufälle des § 6, Abs. 3 EStG. zu bringen seien, da sie die Zahlung eines einmaligen Kapitals darstellen, ohne daß aber diese Ansicht näher begründet wird. Andere Kommentatoren z. B. Rubin auf Seite 128 seines Kommentars von 1926 scheinen die Steuerfreiheit abzulehnen. Zweifellos ist die Vorschrift des § 6, Abs. 3 nach dieser Richtung hin nicht ganz klar. Sie enthält unrichtig keine erschlüssende, sondern nur eine beispielweise Aufzählung steuerfreier einmaliger Vermögenszufälle, indem sie läßt auf, daß gerade neben der Steuerfreiheit von Kapitalerträgen aufgrund einer Lebensversicherung sowie aufgrund einer Versicherung gegen Unfälle und Körperverletzung eine Steuerfreiheit von Kapitalerträgen aufgrund einer Schadensversicherung fehlt. Daraus scheint denn auch vielfach geschlossen zu werden, daß Schadensversicherungssummen der Steuerpflicht unterliegen. Die Vertreter dieser Ansicht berufen sich wohl auf, daß die Vorschrift des Abs. 3 des § 6 EStG. sich nur auf einmalige Einkünfte bezieht, die einem Steuerpflichtigen außerhalb der in § 6, Abs. 1-3 genannten Tätigkeiten, d. h. also außerhalb derjenigen aus selbständiger Berufstätigkeit anfallen. Sie legen, daß durch Abs. 3 der Abs. 1 nicht hat eingeschränkt werden sollen, sondern etwaige nicht wiederkehrende Einkünfte, die beispielsweise innerhalb eines Gewerbebetriebs erzielt werden, der Besteuerung als gewerbliche Einkünfte unterliegen.

Das ist zweifellos richtig, indessen entsteht nun die Frage, ob die Auszahlung einer Schadensversicherung auch zu den gewerblichen Einnahmen gehört, d. h. ob sie als innerhalb des Betriebes erzielt angesehen werden können. Vom Standpunkt der rein äußerlichen allgemeinen steuerlichen Bilanzierungsvorschriften könnte man versucht sein, die Frage zu bejahen, denn die Versicherungssumme muß zweifellos in der Bilanz irgendwo in die Erscheinung treten, sie muß rein buchmäßig, wenn sie in einem Betrag ausbezahlt wird, der höher ist als der Buchwert des versicherten Gegenstandes, zu einer Vermögensvermehrung führen. Daß diese Vermögensvermehrung aber steuerpflichtig sein soll, dagegen sträubt sich der gesunde Menschenverstand. Wenn jemand das Unglück hat einen Brandschaden beispielsweise an einem infolge von Wirtschaftsunfällen nur noch mit 20 000 M. zu Buch stehenden Heizeofen zu erleiden, und er erhält eine Versicherungssumme von 100 000 M. ausgezahlt, die gerade ausreicht, einen neuen Ofen zu ersetzen, dessen Brennvermögen und Produktionsfähigkeit nicht größer ist als die des alten Ofens, so wäre es widersinnig, wenn die Differenz der 100 000 und 20 000 M. = 80 000 M. als gewerbliches Einkommen steuerpflichtig sein sollte.

Etwas anderes wäre es, wenn überverschert ist, aber wenn die Versicherungssumme nicht voll verwendet wird, um den betreffenden Gegenstand wiederherzustellen. Dann erscheint es als recht und billig, den die neuen Herstellungs-kosten übersteigenden Teil der Versicherung, bezw. der ersparten und anderweitig verwendeten Teil der Versicherung zur Einkommensteuer heranzuziehen, nicht dagegen in dem ergründeten Normalfall. Hier kann der Eingang der Versicherungssumme nicht als „Betriebsvermehrung“ wie jede sonstige Betriebsvermehrung angesehen werden können, die der regelmäßige Betrieb eines Unternehmens und sein Geschäftswert mit sich bringt. Vielmehr handelt es sich bei der Versicherungssumme um eine Einnahme, die durch von außen her in die Erscheinung tretende Umstände veranlaßt wird, die mit dem Betriebe als solchen nur noch in loser Beziehung stehen. Man wird bei dieser Betrachtung dazu geführt, den Begriff „Betriebsvermehrung“ einschränkend auszulegen und festzusetzen, daß es neben den eigentlichen durch den Betrieb verursachten, mit ihm bezweckten und deshalb der Einkommensteuer unterliegenden Einnahmen noch andere Einnahmen gibt, die nicht Betriebsvermehrungen sind und demgemäß nicht einkommensteuerpflichtig sein können.

Man denke hier an die in § 18, Abs. 1, Ziffer 1 des Einkommensteuergesetzes aufgeführten Aufwendungen zur Verbesserung und Vermehrung des Vermögens, zu Geschäftserweiterungen, zu Erbschaftsleistungen usw. In der Richtsstellung dieser in der Buchführung doch auch erscheinenden Ausgaben zum Abzug bei der Einkommensteuer liegt gewissermaßen auch eine Einschränkung des Begriffs Betriebsvermehrung, sobald demgegenüber eine Einschränkung des Begriffs Betriebsvermehrung als durchaus berechtigt, wirtschaftlich geboten und vom Gesetzgeber auch gewollt erscheint.

Nach dieser Richtung hin entwickelt sich jetzt auch die Rechtsprechung des RG. Sie hat in einem Urteil vom 30. 11. 27, S. A. 297/27 die Frage, was eigentlich Betriebsvermehrungen sind, wenn auch anfänglich eines anderen Tatbestandes angechnitten und dabei ganz ähnliche Gedankengänge verfolgt wie hier eben erörtert. In dem fraglichen Urteil war fraglich, ob die Vermehrung des Geschäftsvermögens eines Kaufmanns, die sich buchmäßig dadurch ergab, daß ihm im Geschäftsaufsichtsverfahren oder im Konkursverfahren oder bei einem Privatstarkoff von seinen Gläubigern ein Schuldverhältnis erlosch, einkommensteuerpflichtig sei oder nicht. Der RG. hat die Steuerpflicht verneint. Der diesem Urteil zugrundeliegende Tatbestand ähnelt in vielen dem hier in Rede stehenden. In beiden Fällen tritt buchmäßig eine Vermögensvermehrung in Erscheinung, trotzdem ändert sich wirtschaftlich nichts in der Lage des Schuldners, die Vermögensvermehrung steht vielmehr nur auf dem Papier. Bei der Begründung der Steuerfreiheit dieser Vermögensvermehrung infolge von Sanierungsmaßnahmen führt nun der RG. unter anderem aus, daß bei der Gewinnermittlung davon auszugehen sei, daß Vermögensvermehrungen des Geschäftsvermögens, welche infolge von auferhalb des Geschäftsbetriebes entstehenden Rechtsvorgängen eintreten, vom Geschäftsgewinn abzusehen seien. Sieht man nun den Anwandere als einen auferhalb des Geschäftsbetriebes stehenden Rechtsvorgang an, so wird der Fall der Versicherung keine andere Beteiligung erfahren dürfen. Auch in dem Versicherungsfall bei der Auszahlung der Versicherungssumme wird man einen auferhalb des Geschäftsbetriebes eintretenden Vorgang erkliden müssen und demgemäß zu einer Steuerfreiheit der Versicherungssummen kommen.

Dr. Seile

## Hat die Frau das Recht, ihre Meinung zu ändern?

Ein hoher amerikanischer Richter soll einmal ausgesprochen haben, daß eine Frau in immer „das Recht habe, ihre Meinung zu ändern“. Doch der deutsche Richter anders denkt, lehrt die gegenwärtige Rechtsprechung.

In den Jahren 1919 bis 1921 unterhielt der praktische Arzt Dr. A., ein Süddeutscher, mit einer Rentnerin in Genf ein intimes Liebesverhältnis. Da die Schweizer Rentnerin sehr begütert war, stellte sie im Dezember 1919 dem deutschen Arzt 6000 Schweizer Franken in einem Briefumschlag zur Verfügung. Dr. A. wollte jedoch das Geschenk nicht annehmen und sandte den Briefumschlag unerschlossen noch im Dezember 1919 in einfachem Brief an seine Geliebte zurück. Nachdem das Liebesverhältnis in die Brüche gegangen war, änderte die reiche Schweizerin ihre Meinung: sie ließ die ehemalige Geldbegabe als Darlehen an, verlangte die Rückgabe der 6000 Schweizer Franken und behauptete, daß sie das Geld niemals zurückhalten habe. Auf ihre Klage verurteilte das Landgericht den Beklagten zur Zahlung, das Oberlandesgericht Kusaburg dagegen erkannte auf Abweisung der auf Verleihen und ungerechtfertigte Verleihen gerichteten Klage. Das OLG. nimmt an, daß nach den Umständen die Hingabe des Geldes nicht darlehensweise, sondern schenkungsweise erfolgt sei. Das ergab sich aus dem damals sehr langen Liebesverhältnis der Parteien und aus ihrer Absicht einer späteren Eheschließung.

Die gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingeleitete Revision der Klägerin ist ohne Erfolg geblieben und zurückgewiesen worden.

## Büchertrieb und Vorkriegslegung falscher Tatsachen.

Der Buchhändler E., der bereits zweimal wegen Betrugs verurteilt ist, wurde vom Landgericht Hamburg am 10. September 1927 wegen Betrugs im Rückfall zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. E. hatte, um seinen Kundenkreis zu erweitern, seinen Abnehmer gegenüber den Gläubigern erwidert, er arbeite für das Kaiser Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft, das allgemein als volkswirtschaftlich bedeutendes Unternehmen bekannt ist. Durch diese Vorkriegslegung, die der Wahrheit nicht entsprach, da die Bücher im eigenen kleinen Verlage des Angeklagten erschienen waren, hatte der Angeklagte vier Firmen in Bremen, Karlsruhe und Bonn in zum Kauf von Büchern veranlaßt. Die Bücher wurden auch geliefert. Trotzdem erachtete das Landgericht Hamburg durch das Vorgehen des Angeklagten den Tatbestand des Betrugs für erfüllt, weil anzunehmen sei, daß die vier Firmen die Bücher nicht gekauft hätten, wenn ihnen bekannt gewesen wäre, daß sie nicht aus dem Institut für Seeverkehr kamen. Die Käufer wollten die Leistungen des Instituts, nicht aber die des kleinen Buchhändlers bezahlen. — Der Angeklagte legte gegen das Urteil des Landgerichts Revision beim Reichsgericht ein und zwar mit der Begründung, daß die von ihm getriebenen Schriften einen so großen wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Wert repräsentierten, daß eine Vermögensschädigung der Käufer nicht entstanden sei. Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts schloß sich dieser Auffassung jedoch nicht an, sondern verwarf die Revision.

# Das grüne Monofel

Roman von Guido Krenker

21) Nun aber, wo John Kerridge hier war und leibhaftig vor ihm sah, mußte er förmlich innere Dämmungen voll ungewohnter Schärfe überwinden, um zu sprechen. Die Gründe lagen weniger in der ganzen nüchternen, sachlichen, phrasenlosen Art des Detektivs, der nicht den leisesten Schatten einer Neugierde mit jenem Phantasiegebilde aufwies, das die unzulänglichen Epigonen eines Conan Doyle in zahllosen Variationen durch lebensfremde Romane wandern ließ und zum unglaublichen Pappmachefiguren-Dasein erweckten. Auch an der Umgebung dieser Bar lag es nicht, die gleichfalls ganz und gar kein Romanmilieu war, sondern an dem Vorkammler selbst, der die angeborene Distanziertheit seiner Natur Menschen und Dingen gegenüber selbst in solchem Sonderfalle nur sehr, sehr schwer überwand. Dies Empfinden prägte sich so scharf in ihm aus, daß er die einleitenden Sätze seines Berichtes fast unter dem Eindruck sprach: es sei indiskutabel und geradezu abenteuerrich, einen fremden Menschen, den er seit kaum zehn Minuten kannte, zum Mitwisser dessen zu machen, was ihm selbst Schicksal geworden war und — vielleicht — doch noch ein Verhängnis werden konnte.

So bedeutete die Zeit, während der er sprach, einen händigen erbitterten Kampf gegen sich selbst, aus dem er allerdings jedesmal als Sieger hervorging. Denn im Hintergrunde alles Geschehens stand ein Name, der wie ein magnetischer Pol fest dem Tage seiner Verlobung jeden seiner Gedanken souverän an sich gerissen hatte und auch während dieser Viertelstunde erzwungenen Berichtes, ihm selbst unbewußt, die ganze Konfala seines Fühlens und Denkens in ständig wechselnden Schattierungen aufklingen ließ:

Christa Barrell!

Er sprach es nicht aus, er hätte es nie über die Lippen gebracht, hätte es anderenfalls als Profanierung empfunden — und doch hörte der Engländer immer und immer heraus:

Christa Barrell war das Alpha und Omega im Leben dieses feindalen, sehr distinktierten, sehr zurückhaltenden und ebenfalls blasierten wie flugen Vorkammlers von Traß.

Auch noch andere Gedanken gingen ihm durch den Kopf, während er im Dämmern des Barwinkels das bronzefarbene hagere Jungengesicht sich gegenüber betrachtete, dessen fast schmerzhaftes Gelächern von mühen Tagen und schlaflos durchgrübelten Nächten zeugte.

Schließlich schweigender Fenner von Traß. Es blieb nichts mehr zu sagen.

Der Engländer verharrete noch sekundenlang in tiefem Sinnen.

„Das ist sonderbar“, meinte er dann halb laut und scheinbar völlig beziehungslos. „Zeit wenigen Tagen halte ich mich in Berlin auf. Keineswegs aus dienstlichen oder beruflichen Gründen, sondern in einer privaten Angelegenheit. Lediglich Foreign Office und Scotland Yard kennen meinen gegen-

wärtigen Aufenthalt. Denn selbstverständlich muß ich jederzeit für diese beiden Stellen erreichbar sein, falls unvorhergesehene Fälle eintreten.“

„Ja, natürlich.“

„Alright, Woher wissen nun aber noch andere Personen von meiner derzeitigen Anwesenheit? Leute, die ich selbst gar nicht kenne und die bisher auch im Hintergrunde geblieben sind?“

„Ist denn das der Fall?“

Langsam schob John Kerridge die Schultern hoch.

„Nähe muß ich es annehmen, wenn ich auch bisher weder das Motiv noch die näheren Einzelheiten ergründen kann. Dabei spielt in Berlin irgend etwas, das offenbar auch mich berührt. Aber was? Und wer hat da seine Hände zwischen? Und worauf läuft das alles hinaus? Ich erkläre Ihnen, Herr von Traß, ein ausgesprochen unbehaglicher Zustand. Dem ich aber sehr schnell ein Ende machen werde. Schon heute hätte ich nach dieser Richtung hin die ersten Schritte getan, würde mich das Telegramm meiner Rusine nicht überflüssig hierher gerufen haben. Nach meiner Rückkehr nach Berlin aber schaffe ich Klarheit. Vorausgesetzt, daß ich nicht schon jetzt dabei bin, ohne es zu wissen.“

Der Vorkammler sah ihn überrascht.

„Sie glauben, Mister Kerridge, der Attentatsfall rände in irgendeiner Beziehung zu dem, was sich in Berlin an Unerkennlichem um Ihre Person abspielt?“

„Meine klare Ueberzeugung hält es für absurd — mein Instinkt dagegen bestätigt es. Nun muß man abwarten, was von beiden sich als zuverlässiger erweist. Allerdings — viel Zeit bleibt nicht. Vielmehr werde ich schon morgen die Probe aufs Exempel machen können. Und zwar im Brüsseler Palace-Hotel.“

„Im ...“

Der Detektiv klopfte seine Pfeife aus und legte sie dann neben das Whiskyglas.

„Nein — lassen wir das bis nachher und kommen wir erst mal auf Ihre Angelegenheit zu sprechen. Hierzu ein paar Vorbemerkungen.“

Vor allem hat Miß Glyn in aller Abnunglosigkeit das Klügste getan, was sie überhaupt tun konnte, als sie mich durch ihr Telegramm besperrte. Weiterhin danke ich Ihnen, Herr von Traß — das ist keine Phrase: ich danke Ihnen! — dafür, daß Sie auf meine aktive Mitarbeit in dieser Sache Wert legen. Weil ich — immer noch meinem Instinkt nach! — dabei viel persönlicher interessiert bin, als wir es beide bisher vermuten. Und nun zum Kernpunkt Ihrer Mitteilung: dem Attentatsfall und wie er sich abgespielt hat. Da lassen Sie mich eine Uebersetzung aussprechen, die ich seit Ihren ersten Worten heute und für die ich, wie man in German sagt, meine Hand ins Feuer legen würde: Ihre Fräulein Braut ist unschuldig!“

Fenner von Traß machte eine jähe Bewegung:

„Meine Braut ist ... Mister Kerridge, Sie haben eben gesagt: meine Braut — ist — unschuldig?“

„Weil — das habe ich gesagt.“

Der andere lächelte bitter.

„Sie vergessen, daß eine lückenlose Kette vernichtender Beweise gegen Ihre Theorie steht!“

Fräulein Barrells Anwesenheit in meiner Wohnung, was mein unbedingt zuverlässiger Diener bestätigt! — Das brisante Schuldbekenntnis, das ganz zweifellos von Ihrer eigenen Hand stammt! — Das Verschwinden des Attentäters, dessen Aufbewahrungsort nur Sie kannten! — Ihre überflüssige Abreise mit unbekanntem Ziel. — Der junge Herr, der Sie zum Blüffinger D-Tag begleitete! ... Also, wenn diese Beweise noch nicht genügen ...“

John Kerridge spielte, in Grübeln versunken, mit seinem schmalen goldenen Armband am linken Handgelenk.

„Das sind keine Beweise, sondern Indizien, Herr von Traß. Und zwar Indizien, die wie das Räderwerk einer funktvollen Maschine zu genau und akkurat ineinandergreifen. Ich aber begehe seit jeher ein Mißtrauen gegen sogenannte Indizien, weil sie schon zu oft die Quelle verhängnisvoller Rechtsirrtümer waren. Außerdem wehrt sich alles in mir, an die Schuld einer jungen Dame zu glauben, für die alles, was sie nicht spricht als Vermutungen.“

„Mister Kerridge — wie können Sie hier noch von Vermutungen sprechen?“

Um die glattrasierten Lippen des Detektivs huschte ein Lächeln.

„Sie sehen ja, daß ich es kann. Und ich tue es nicht etwa aus billiger Originalitätssucht, sondern weil ein anderer Gesichtspunkt einfach gar nicht in Betracht kommt.“

Er trank seinen Whisky aus.

„Konstanz, Herr von Traß,“ sagte er dann entschlossen.

„Wenn all Ihre sogenannten Beweise zuträfen, dann wäre ja Ihre Verlobte und Herrits Herzensfreundin niemals der Mensch gewesen, den Sie beide jahrelang in ihr haben, sondern eine abgefeimte, kaltblütige Verbrecherin, die mit allerlei dunklen und problematischen Existenzen in undurchsichtiger Verbindung stand. Also das berühmte Doppelleben trivialer Kriminalromane. Und dazu sollte sich Fräulein Barrell hergeben haben, ohne sich je zu verraten? Aus welchen Gründen?“

„Aus materiellen? Nach Ihren Mitteilungen ist Ihr Fräulein Braut finanziell unabhängig. Oder weil sie vielleicht einen anderen Mann liebte der sie zu Verbrechen mißbraucht? Erstens hätte sie dann die Verlobung mit Ihnen, was ja von Ihrem freien Willen abhing, vermutlich längst gelöst. Außerdem aber bestände eine junge Dame dieser gesellschaftlichen Sphäre gar keine Möglichkeit, mit Männern derartiger Einstellung in Verbindung zu kommen. Das sind — ich wiederhole nochmals — trampfhaft ausgelegelte Probleme eines Kriminalromans, aber nicht des Lebens. Ganz abgesehen von den Hemmungen ästhetischer, moralischer und traditioneller Natur, über die sich Fräulein Barrell wohl selbst bei allem Wollen nicht hinweggesetzt hätte. Denn gerade die bleiben ja, wenn es darauf ankommt, doch immer härter als sogar die zwingendsten äußeren Einflüsse von dritter Seite aus. No, Herr von Traß, all Ihre sogenannten Indizien lehne ich ab und bin erkaunt, daß Sie selbst sich vor ihnen derart widerstandslos überrollen lassen!“

(Fortsetzung folgt)

*Das Osterfest  
des  
Columbus*



sind unsere Bubentage

Auch diesen  
**Mittwoch wieder  
Bubentag**

Wir bringen unter anderem  
**Schlupfbusenanzug 16<sup>75</sup>**  
in vielen Farben aus Cheviot und  
Kammgarn . . . . . Mk.

Der Osterhase persönlich verteilt  
**Schokoladen - Oster Eier**

Gebr.  
**Manes**

Planken Mannheim P 4, 11-12

**Vermietungen**

**Neuer Laden**  
Nähe d. Planen, mit  
Zwei-Zimmerwohnung  
sowie zu vermieten.  
Angebote unter Y  
L Nr. 127 an die Ge-  
schäftsstelle. \*1570

**Schöne neuherger.  
Wohnung**  
3 Zimmer m. Küche  
Mittelstraße 72 sofort  
zu vermieten. \*1566  
G. Hölzer.

Sehr schöne große  
Ballon-Wohnung  
3 Zim. u. Küche, 3. Et.  
in gut. Hause d. Lin-  
denb. Hauptverkehrs-  
straße, an best. fbl.  
Eckpar per 1. 5, zu  
verm. Tral.-R. erf.  
Aufst. u. Y 8 49  
an die Geschäftsstelle.  
\*1567

Gut möbl. Zimmer  
an sol. Herrn zu verm.  
S 4, 28 3 Treppen.  
\*1567

Behagl. möbl. Zim.  
mit el. Licht zu ver-  
mieten. \*1568  
U L 5, I. links.

Schön möbliertes  
Esterzimmer  
an best. Herrn zu verm.  
Nähe Bahnhof. Tel.  
vorhanden. \*1571  
G. Langstr. 3, 2. Et. r.  
Groß freundl. möbl.  
Z I M E R  
an 3-4 Pers. zu verm.  
H 1, 15, 4. Etod.  
\*1569

Schön möbl. Zimmer  
sol. zu vermieten.  
Weierfeldstr. 28, III.  
\*1565

Möbliertes Zimmer  
zu vermieten. \*1543  
Rannstr. 25, I Treppe,  
Q 4, 28, Ecke Planen  
bei Salmig  
gut möbl. Zimmer  
zu vermieten. \*1569

**STOLLWERCK**



**Kakao-Schokolade-  
Pralinen**

**Vermietungen**

Schön möbl. Zimmer  
mit 2 Betten sofort  
zu vermieten. \*1845  
H 7, 24, 1 Tr. rechts

Möbliertes Zimmer  
an bessere Dame sol.  
zu vermieten. \*1894  
Q 1, 4, 2 Treppen

Schön möbl. Zimmer  
mit 4 Betten zu ver-  
mieten. \*1890  
L 15, 3, 2 Treppen

Schön, ar. möbl. Zim.  
u. 2 Bett. u. 1 Nimm.  
u. 1 Bett. el. Licht zu  
verm. H 6, 7, 2 Tr. I.  
\*1799

Schön möbliertes  
sonniges Zimmer  
mit 2 Betten sofort  
zu vermieten. An erf.  
H 5, 22, Bäderladen.  
\*1517

Schön möbl. Zimmer  
mit el. Licht sofort  
zu vermieten. \*1894  
N 2, 11, 3. Etod.  
Dippolster.

Zu möbl. großes  
Z I M E R  
Nähe Wasserurm u.  
best. Herrn zu verm.  
Q 7, 18, 2 Treppen.  
\*1896

Möbliertes Zimmer  
mit sep. Eing. sofort  
zu vermieten. Nied-  
feldstr. 34 2. Et. r.  
\*1902

Möbliertes Zimmer  
zu verm., geräum. u.  
sonnig, in gut. Hause  
K 4, 18, 3 Tr. 18b.  
\*1916

Wohn- u. Schlafzim.  
gut möbl., el. Licht,  
an besseren Herrn zu  
vermieten. \*1897  
Qu 5, 9, III.

**BELBE**  
Konditorei - Café  
D 2, 14 (E) P 7, 22

Jeden Mittwoch  
**Waffeltag**

Kauf von Lampen,  
kg 10 J. Neu-Zuch-  
abfälle, alte Bücher,  
alte Eisen, Leinen,  
alte Zentralheizun-  
gen, Nischen. \*1880  
W. H. Zimmermann,  
T 6, 12, T 6, 13  
Fährer J 5 Nr. 17,  
Telefon 28 561

**Plisse**  
Plisseeröcke 2 Mk. an  
Stoffknöpfe  
**Hohlsaum**  
Meter 10 J. 2<sup>75</sup>  
Schammeringer, T 1, 10

**Ausverkauf**  
wegen  
**Geschäfts-Verlegung**  
Ich gewähre auf mein Gesamt-Lager in  
**Uhren, Gold- u. Silberwaren**  
**20 bis 40% Rabatt**  
Streng reelle Bedienung.  
Schriftliche Garantie.

**Otto Walter, Uhrmachermeister**  
O 5, 7 Heidelbergstr.  
neben Engelhorn & Sturm O 5, 7





# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Die Dresdner Bank zur Lage

Kursen und kurzfristige Verhältnisse

Der Bericht der Dresdner Bank weist darauf hin, daß im Vergleich zu den in den letzten Monaten der Wirtschaftskrisis verzeichneten Rückgang der Geschäftstätigkeit die Kapitalanlagen unverändert anhielt. Nach wie vor habe die Bank für den Jahresabschluss ein erhebliches Kapitalproblem zu lösen, das sich nicht durch den Verkauf von Wertpapieren lösen ließ, sondern nur durch den Verkauf von Wertpapieren lösen ließ, die im Ausland untergebracht werden, im März habe sich die Kapitalanlagen der Bank im Ausland um 100 Millionen Mark gegenüber dem Stand zum 31. Dezember 1927 erhöht. Die Bank hat im Ausland untergebracht werden, im März habe sich die Kapitalanlagen der Bank im Ausland um 100 Millionen Mark gegenüber dem Stand zum 31. Dezember 1927 erhöht.

Die Dresdner Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt. Die Umsätze der Bank im März 1928 betragen 1,2 Milliarden Mark, was gegenüber dem März 1927 einen Anstieg von 10 Prozent darstellt. Die Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt.

Die Dresdner Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt. Die Umsätze der Bank im März 1928 betragen 1,2 Milliarden Mark, was gegenüber dem März 1927 einen Anstieg von 10 Prozent darstellt. Die Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt.

Die Dresdner Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt. Die Umsätze der Bank im März 1928 betragen 1,2 Milliarden Mark, was gegenüber dem März 1927 einen Anstieg von 10 Prozent darstellt. Die Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt.

Die Dresdner Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt. Die Umsätze der Bank im März 1928 betragen 1,2 Milliarden Mark, was gegenüber dem März 1927 einen Anstieg von 10 Prozent darstellt. Die Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt.

Die Dresdner Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt. Die Umsätze der Bank im März 1928 betragen 1,2 Milliarden Mark, was gegenüber dem März 1927 einen Anstieg von 10 Prozent darstellt. Die Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt.

Die Dresdner Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt. Die Umsätze der Bank im März 1928 betragen 1,2 Milliarden Mark, was gegenüber dem März 1927 einen Anstieg von 10 Prozent darstellt. Die Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt.

Die Dresdner Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt. Die Umsätze der Bank im März 1928 betragen 1,2 Milliarden Mark, was gegenüber dem März 1927 einen Anstieg von 10 Prozent darstellt. Die Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt.

Die Dresdner Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt. Die Umsätze der Bank im März 1928 betragen 1,2 Milliarden Mark, was gegenüber dem März 1927 einen Anstieg von 10 Prozent darstellt. Die Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt.

Die Dresdner Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt. Die Umsätze der Bank im März 1928 betragen 1,2 Milliarden Mark, was gegenüber dem März 1927 einen Anstieg von 10 Prozent darstellt. Die Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt.

Die Dresdner Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt. Die Umsätze der Bank im März 1928 betragen 1,2 Milliarden Mark, was gegenüber dem März 1927 einen Anstieg von 10 Prozent darstellt. Die Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt.

Die Dresdner Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt. Die Umsätze der Bank im März 1928 betragen 1,2 Milliarden Mark, was gegenüber dem März 1927 einen Anstieg von 10 Prozent darstellt. Die Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt.

Die Dresdner Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt. Die Umsätze der Bank im März 1928 betragen 1,2 Milliarden Mark, was gegenüber dem März 1927 einen Anstieg von 10 Prozent darstellt. Die Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt.

Die Dresdner Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt. Die Umsätze der Bank im März 1928 betragen 1,2 Milliarden Mark, was gegenüber dem März 1927 einen Anstieg von 10 Prozent darstellt. Die Bank hat im März 1928 einen Nettogewinn von 2,5 Millionen Mark erzielt.

## Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Werte und Kursveränderungen in Prozenten der Geldnotierungen in Mark je Stück

Die mit \* bezeichneten Werte sind Terminwerte während der Zeit mit \* bezeichneten Kursen in Prozenten.

### Mannheimer Effektenbörse vom 3. April

Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0
Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0

### Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Werte und Kursveränderungen in Prozenten der Geldnotierungen in Mark je Stück

Die mit \* bezeichneten Werte sind Terminwerte während der Zeit mit \* bezeichneten Kursen in Prozenten.

### Mannheimer Effektenbörse vom 3. April

Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0
Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0

### Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Werte und Kursveränderungen in Prozenten der Geldnotierungen in Mark je Stück

Die mit \* bezeichneten Werte sind Terminwerte während der Zeit mit \* bezeichneten Kursen in Prozenten.

### Mannheimer Effektenbörse vom 3. April

Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0
Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0

## Börsenberichte vom 3. April 1928

Frankfurt fest

In Abmilderung der Volkrarnde, wobei namentlich die Konten aus Lösung des Reparationsproblems befreit wurde, blieb die Stimmung auch an der heutigen Börse fest. In verschiedenen Werten konnten sich im Verhältnis zu den letzten Tagen Abwärtsbewegungen beobachten.

Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0
Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0

### Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Werte und Kursveränderungen in Prozenten der Geldnotierungen in Mark je Stück

Die mit \* bezeichneten Werte sind Terminwerte während der Zeit mit \* bezeichneten Kursen in Prozenten.

### Mannheimer Effektenbörse vom 3. April

Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0
Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0

### Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Werte und Kursveränderungen in Prozenten der Geldnotierungen in Mark je Stück

Die mit \* bezeichneten Werte sind Terminwerte während der Zeit mit \* bezeichneten Kursen in Prozenten.

### Mannheimer Effektenbörse vom 3. April

Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0
Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0

## Berliner Börse vom 3. April

Frankfurt fest

In Abmilderung der Volkrarnde, wobei namentlich die Konten aus Lösung des Reparationsproblems befreit wurde, blieb die Stimmung auch an der heutigen Börse fest. In verschiedenen Werten konnten sich im Verhältnis zu den letzten Tagen Abwärtsbewegungen beobachten.

Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0
Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0

### Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Werte und Kursveränderungen in Prozenten der Geldnotierungen in Mark je Stück

Die mit \* bezeichneten Werte sind Terminwerte während der Zeit mit \* bezeichneten Kursen in Prozenten.

### Mannheimer Effektenbörse vom 3. April

Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0
Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0

### Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Werte und Kursveränderungen in Prozenten der Geldnotierungen in Mark je Stück

Die mit \* bezeichneten Werte sind Terminwerte während der Zeit mit \* bezeichneten Kursen in Prozenten.

### Mannheimer Effektenbörse vom 3. April

Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0
Bank Akt.	186,0	186,0
Bank Pass.	186,0	186,0

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Bankmäßige Geschäfte aller Art
Zahlreiche Zweigstellen in Deutschland
Bilanz am 31. Dezember 1927

Table with Aktiva and Passiva columns, listing assets and liabilities with corresponding amounts in RM.

Gewinn- und Verlustrechnung 1927

Table with Soll and Haben columns, detailing the profit and loss for 1927.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregisterträge
a) vom 28. März 1928:
Gesellschaft für Hochfrequenz Schrammer & Co. Mannheim.

Vermietungen

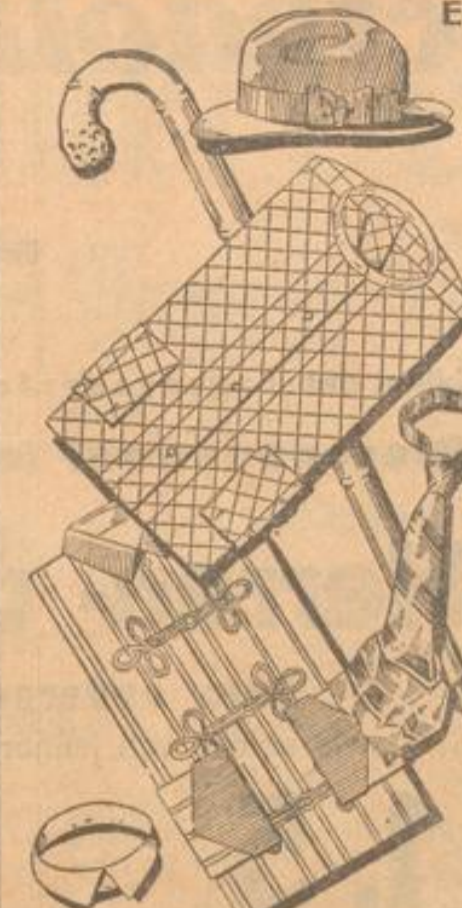
Mansardenwohnung
Oberstadt,
4 Zimmer u. Küche
der 1. Etage zu vermieten.

Salzwerk Heilbronn

Die Aktionäre des „Salzwerk Heilbronn“ in Heilbronn werden hiermit in Gemäßheit der §§ 84 und 88 der Satzung zu der 43. ordentlichen Hauptversammlung eingeladen.

Für den Herrn!

Alles, was er benötigt
Elegant, gut und billig



- 4066 Oberhemd Perkal, neue karierte Muster 3.70
Unser Hausmarken-Hemd beste Qualität, guter Sitz, außergewöhnl. schöne helle Dessins, Karos und Streifen 5.90
Oberhemd aus la.Zephir, schöne mod. Streifen u. Karos 6.90
Herren-Unterhose makofarbig, kräft. Qual., 2.25, 1.75
Herren-Garnitur Hose und Jacke, hübsches Farbensortiment 3.75
Kragen mod.-Formen, 4fach Leinen 85 g Mako 48 g
Hüte in vielen kleidsamen Formen u. Farben, 5.90, 3.90, 2.90
Rohrstöcke die große Mode, mit u. ohne Besatz 3.50, 2.90, 1.90
Krawatten letzte Neuheiten, Riesenauswahl, reine Seide 3.90, 2.90, 1.90, 90, 50 g
Schlafsanzüge mit schönem Besatz 12.00, 8.90
Herren-Linon-Tuch weiß mit Ripskante 15 g
Herren-Linon-Tuch Indanthren kariert 18 g
Moderne Ziertücher bunt, gr. Auswahl 1.90, 90, 45 g
Herren-Tresor echt Leder 95 g
Brieftasche echt Leder 95 g
Ledergürtel sortierte Lederarten und Schließen 2.90, 1.90, 90, 50 g
Herren-Sportmüggel kleidsame Formen, 1.90, 1.45, 90 g

KANDER
Mannheim

Herren-Schirme
Strapazierqual. 4.90, 2.90
prima Halbseide, 7.90, 5.90

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.

Nachdem in der Generalversammlung vom 31. März d. J. auf Verlangen einer Minderheit die Beschlußfassung über einzelne Bilanzposten und über die damit im Zusammenhang stehenden Punkte gemäß § 264 des Handelsgesetzbuchs vertagt werden mußte, haben wir die Herren Aktionäre zu einer neuen Generalversammlung am Samstag, den 28. April vormittags 10 1/2 Uhr in das Gebäude der Rheinischen Hypothekenbank A 2, 1 hier ein.

Molkenkur-Heidelberg

Das führende Haus der guten Küche.
Heinrich Damm
Erprobte Haarfarbe
Marke Rabot.
Greise u. rote Haare
schwarz u. schwarz
schwarz u. schwarz
schwarz u. schwarz

Staatslotterie
bei einer Gesamtgewinnhöhe von über
58 Millionen
ev. auf 1 Doppellos 8 9 des amtlichen Planes!
2 Millionen
1 Million
1/2 Million
Preis für
pro Klasse 3-6-12-24-48-RM.
5 Klassen 15-30-60-120-240-RM.
Porto u. Listen zus. 170M. bei Gewahrsamschein 110M.
Ziehung 1. Klasse 20./21. April
Sturmer
Mannheim
Postcheck. Karlsruhe 17043.

Deutsche Kunststift (vormals R. G. Dun & Co.) Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptst. Berlin. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafter vom 21. Dezember 1927 bezüglich der Vertretungsänderung abgeändert.

Schön möbl. Zimmer
el. Licht u. Schreib-
tisch, Fernsch.
zu vermieten.
H. 5, 22. Pfaffenstraße.
\*1857

Versteigerung.

Mittwoch, den 4. April, nachmittags 3 Uhr,
versteigere ich Friedrichsplatz 16, part. gegen
diese Substanz: 1 Tischstuhl mit Drehstuhl,
1 Schreibtisch u. Kasten, 1 hölzerne Wendeltreppe,
1 Flein u. Rohr und Schirm, sowie
ca. 10 qm Glaswände mit Türen.

Bankbeamter

empfiehlt sich zum Bücherbetreuer etc.
Kontingenzt. X U 80 an die Gesell. \*1804

Vermischtes

Kind
wird in ante. Hebe-
wolle Pflege angenom-
men.
Schriftl. mit.
Y W 58 an die Ge-
sellschaftsbehe. \*1802

Teilhaber

RM ob. 100. mit 10 000-15 000 M fortsetz.
Angebot erd. mit. Y X 84 an die Gesell.

Prima Grubensand

hat abzugeben.
Wagnersbühnen. 31701
Philipp Hagenmann
Hagenstraße.
Arensbergstr. 2. 31.

Nußbaum-Büfett

210 M
Speisezimmer
Eiche 450 M.
Schlafzimmer
360 M. \*1908
Riffelbacher, R. 4, 4.

